

# Deutsche Lodzer Zeitung

Nr. 136

Sonntag, den 25. Juli 1915.

1. Jahrgang.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lobz, Petrikauer Straße Nr. 86.

Verlag für Deutschland: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. 11, Tempelhofer Ufer 35 a.

Bezugspreis:

Durch die Post vierteljährlich M. 6.00 ausschließlich Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des Deutschen Reiches entgegen. Vergl. Nachtrag 5 zur Preisliste). Im Postausland M. 8.00 vierteljährlich. Unter Kreuzband v. der deutschen Geschäftsstelle monatl. 2.00 M. zuzüglich Porto. In Lobz und nächster Umgebung M. 4.50 vierteljährlich.

Erscheint täglich.

Anzeigenpreise:

Die 7spalt. Nonpareille-Zeile (4,3 cm breit) = 50 Pf. 1/2 Seite = 500,00 M., 1/4 Seite = 300,00 M., 1/8 Seite = 160,00 M. Im Reklametal die 4spalt. Petit-Zeile (7,3 cm breit) = 150 M. Anzeigenaufträge aus Deutschland nehmen entgegen: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. 11, Tempelhofer Ufer 35 a (Postfachkonto: Berlin Nr. 6870, Bankkonto: Deutsche Bank, Depostenkasse C. sowie alle Anzeigen-Expeditionen.

## Russische Strömungen.

Ein Wort zur Einberufung der Duma.

Daß der von Rußland gegen uns geführte Krieg kein Volkskrieg im wahren Sinne dieses Wortes ist, sondern hervorgerufen wurde von einer verhältnismäßig kleinen Kriegspartei, die es verstanden hatte, sich der öffentlichen Meinung zu bemächtigen, tritt mit jedem Tage offener in die Erscheinung. Anfangs war es geglättet, eine Art innerpolitischen Burgfriedens herzustellen, indem man einerseits lästige Vertreter der Parteien auf der äußersten Linken nach bewährter Methode verhaftete und abschob und Zeitungen, die sich der Stimmungsfrage nicht bedingungslos angeschlossen, einfach zumachte. Außerdem hatte es die Regierung wohl verstanden, besonders die Mittelparteien in ihrem eigenen Neze zu fangen. Man hatte ihren Führern die Ueberzeugung einzupflanzen verstanden, daß eine Besserung der innerpolitischen Lage nur von einer Bekämpfung Deutschlands zu erwarten sei. Deutschland liege vor allem daran, das russische Volk in einer politischen Unfähigkeit zu erhalten und die Handelsverträge seien nur dazu da, die Abhängigkeit Rußlands vom deutschen Marke zu besiegeln. Das hatten die Parteiführer ihren Anhängern ständig vor Augen gehalten, und als nun der Krieg vor der Tür war, da entstanden aus diesen Strömungen und durch den mehr oder minder sanften Druck der russischen Bürokratie jene Aufrufe, welche die innere Gesichtslosigkeit gegen den allgemeinen Feind Deutschland und die „Heiligkeit“ dieses Krieges dokumentieren sollten.

Die ununterbrochene Aufeinanderfolge der Niederlagen, welche die russischen Heere erlitten haben, aber auch das Stocken fast jeglichen Handelsverkehrs erschütterten diese künstliche „Gesichtslosigkeit“ und offenbarten sich zunächst einmal in dem „Schrei nach der Einberufung der Duma“. Je weniger die Regierung Neigung zeigte, diesen Wünschen Folge zu geben, um so mehr entfachte sie die politischen Meinungsverchiedenheiten und gab dem Gedanken, daß die Niederlagen lediglich der Unfähigkeit der russischen „Bürokratie“ zuzuschreiben seien, immer größeren Spielraum. Nach den uns vorliegenden Nachrichten glauben wir drei Hauptströmungen unterscheiden zu sollen. Die äußerste Rechte lehnt dauernde Dumaberatungen überhaupt ab. Und wenn nun doch einmal die „Gesetzesmaschine“ einberufen worden ist, so wird diese Gruppe ihr Möglichstes tun, um innerpolitische Neußerungen in jeder Form zu unterbinden. Nach ihrer Auffassung sollen die Sitzungen nur eine Gelegenheitsfeier sein, um der Vaterlandsliebe und der festen Entschlossenheit zur Fortführung des Kampfes bis zu einem günstigen Ende Ausdruck zu verleihen; sonst nichts. Die äußerste Linke will im Gegensatz dazu, daß die Beratungen, ganz unabhängig vom Krieg, sich mit der inneren Lage befassen, die Schäden in der administrativen Einrichtung des Landes, welche durch den Krieg in krasser Weise hervorgerufen sind, einer Besserung entgegenzuführen versuchen. Dazwischen stehen Parteien, welche in wachsender Nervosität, teilweise beeinflusst durch den Druck von oben, das eine tun und das andere lassen möchten oder umgekehrt. Doch ist zu betonen, daß sich auch hier, gerade wegen des Krieges, mit jedem Tage mehr die Neigung geltend macht, die innerpolitischen Fragen in den Vordergrund zu stellen und aus der „Gesetzesmaschine“ ein wahres Parlament zu schaffen. Man kann sich ein Bild machen, was aus dem so mühsam aufrecht erhaltenen Burgfrieden würde, wenn die Mehrzahl es erreichte, daß auf der Rednertribüne der Reichsduma solche innerpolitischen Fragen zur Sprache kämen.

Dies zu verhindern, werden die Regierungskreise und ihre Anhänger aufs äußerste bemüht sein. In welcher Weise das geschieht, davon legten die Ausschnitte, welche wir dieser Tage aus den russischen Zeitungen veröffentlichten, das beste Zeugnis ab. Darin ist der Rahmen, in welchem sich die Tätigkeit der russischen Duma bewegen dürfte, genau vorgezeichnet. Ihre Arbeit wird sich beschränken auf Gesetze, welche einen militärischen Charakter tragen oder damit in einem Zusammenhange stehen. Des weiteren dürften die üblichen „Beweisführungen“ erfolgen, daß die Fortschritte unserer verbündeten Heere eigentlich nur Niederlagen bedeuteten; kurzum man wird sich bemühen, die Lebensgeister, welche hier und da im Zusammenhange mit Propaganda oder politischen Erörterungen, aufgeflackert sind, möglichst zur Ruhe zu bringen und sie noch recht lange im „dolce far niente“ festzubannen. Ob das gelingen wird, ob nicht doch die innere nervöse Unruhe sich auch in den Dumasitzungen geltend verschaffen wird? — Wir sind überzeugt davon, daß es gelingt; denn trotz aller der kleinen Irrungen und Wirrungen sprechen alle Anzeichen dafür, daß mächtiger als je die Bürokratie ihr Haupt erhebt, um einer drohenden Zersplitterung der Kräfte, die ein endgültiges Unterliegen unabwendbar nach sich zöge, vorzubeugen. Hannibal oder hier Hindenburg ante portas! das ist der Warnungsruf, der die nicht zu unterschätzende Vaterlandsliebe des Slaven wachruft. Daneben wird jeder sich weiter geltend machende Widerstand fürs erste durch Gewaltmittel erstickt.

Doch unter der Asche, da glimmt der Funken weiter. Augenblicklich blüht noch die Hoffnung auf den jähen Umschwung, der eines schönen Tages kommen soll, wie dem Wolke ständig gepredigt wird. Stärker als je scheinen sich aller Blicke wieder auf die Dardanellen zu richten. Es kommt uns vor, als ob nunmehr die Zeit da ist, wo man durch ein neues „Mittelchen“ die Stimmung im Volke und besonders auch in den Balkanländern beeinflussen will. Und dieses Mittelchen heißt Italien.

Auch diese Hoffnung wird an den starren Felsen der Dardanellenforts zerschellen. Andere werden folgen und zu Grunde gehen; denn noch immer sind die Schläge nicht eindrucksvoll genug; noch ermiszt man nicht die ganze Tiefe des Abgrundes, vor dem Rußland steht. Vermutlich erst wenn der völlige Zusammenbruch den Frieden erzwingen wird, wenn sich die düstere Hoffnungslosigkeit mit schwarzen Fittichen auf das russische Volk in allen seinen Gliedern herniederstürzen und seine Fänge eingraben wird in das zuckende Volkshetz, dann erst wahrscheinlich, nicht eher, wird der unter der Asche glimmende Funken zu einem rasenden, alles vernichtenden Brande aufblackern.

C. G.

## Amerikas Antwort.

(Telegraphischer Bericht.)

Berlin, 24. Juli. In der gestern nachmittag dem Auswärtigen Amt zugegangenen amerikanischen Note erkennt Amerika die ganz außergewöhnlichen Umstände an, die in diesem Kriege mit der Anwendung des neuen Kampfmittels der Unterseeboote geschaffen sind, und die naturgemäß bei der Festlegung der bisherigen internationalen Abkommen über die Seekriegsführung nicht in Rechnung gezogen worden seien. Amerika er-

kärt wiederholt seine Bereitwilligkeit, für die Freiheit der Meere einzutreten und in der Verfolgung dieses Zieles mit Deutschland zusammenzuarbeiten. Indessen stellt es sich auf den Standpunkt, daß es Sache der Kriegführenden sei, ihre Unternehmungen mit den Rechten der Neutralen in Einklang zu bringen, nicht aber sei es die Pflicht der Neutralen, diese auf internationalen Übereinkommen festgelegten Rechte nach der Kriegsführung zu wandeln.

Dementsprechend würden die in der letzten Note gemachten Vorschläge, eine Anzahl von Schiffen unter amerikanischer Flagge fahren zu lassen und Amerika dafür sorgen zu lassen, daß in diesen Schiffen nichts transportiert wird, was das Leben der auf diesen befindlichen Leute gefährden könnte, abgelehnt; und es wird Deutschland die Sorge dafür zugeschoben, Mittel zu finden, daß amerikanische Bürger ohne Gefährdung des Lebens über den Ozean gelangen können.

Den weiteren Inhalt der Note nimmt eine Reihe prinzipieller Erörterungen darüber ein, daß die Rechte der Neutralen von allen Kriegführenden zu beachten seien. Am Schluß der Note heißt es, daß Amerika es als einen absichtlich unfreundlichen Akt ansehen würde, wenn durch die deutschen Kriegsschiffe ein neues Schiff heruntergeholt würde, bei welchem amerikanische Leben verloren gingen.

Die Note ist in korrektem und der internationalen Höflichkeit entsprechendem, aber auch bestimmtem Ton abgefaßt.

## Zur Beurteilung der Note.

(Privattelegramm der „D. Z.“)

Unser Berliner Vertreter meldet:

S. Berlin, 24. Juli. Die amerikanische Note wird in hiesigen diplomatischen Kreisen nicht als ein Ultimatum betrachtet, auch nicht als Abschluß der diplomatischen Verhandlungen zwischen Deutschland und Amerika. Immerhin ist der Gegensatz zwischen dem deutschen und amerikanischen Standpunkt doch ein ziemlich scharfer. Die Amerikaner verlangen eben volle Freiheit des Seeverkehrs, während Deutschland im Interesse der Verteidigung der Nation eine solche nicht zugehen kann.

Das „unmöglich“, welches die deutsche Reichsregierung in ihrer letzten Note gegenüber der Forderung Amerikas ausgesprochen hat, daß feindliche Schiffe mit ihrer Ladung, auch wenn sie Konterbande seien, schon durch die bloße Anwesenheit eines amerikanischen Bürgers an Bord gedeckt seien, wird und muß auch in Zukunft gelten. Man darf wohl erwarten, daß Amerika in seiner in Vorbereitung begriffenen Note an England der Notwendigkeit Rechnung tragen wird, die sich für die Verteidigung der Lebensinteressen der deutschen Nation ergeben. Wir werden auch in Zukunft unseren U-Bootkrieg so einrichten, wie er für uns am nützlichsten ist. Dabei werden wir den Interessen und Rechten der Neutralen soweit wie nur möglich Rechnung tragen. Deutschland hat sich von vornherein zu einer solchen Rücksichtnahme bereit erklärt und nur die Art und Weise der englischen Kriegführung und das Verhalten der englischen Admiralgattung ist es, welches diese Berücksichtigung der Rechte der Neutralen mehr oder weniger illusorisch macht.

## Letzte Nachrichten.

### Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 24. Juli 1915. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals v. Below siegte bei Schaulen (Schawle) über die russische 5. Armee. Seit 10 Tagen ständig im Kampf, Marsch und Verfolgung, gelang es deutschen Truppen gestern, die Russen in der Gegend von Rozalin und Szadow zu stellen, zu schlagen und zu zersprengen. Der Erfolg ist seit Beginn dieser Operation am 14. Juli auf 27 000 Gefangene, 25 Geschütze, 40 Maschinengewehre, über 100 gefüllte bespannte Munitionswagen, zahlreiche Bagagen und sonstiges Kriegsggerät angewachsen.

Am Rarow wurden die Festungen Rozan und Pultusk in zähem, unüberstehlichem Ansturm von der Armee des Generals v. Gallwisch erobert und der Übergang über diesen Fluß zwischen beiden Orten erzwungen. Starke Kräfte stehen bereits auf dem südlichen Ufer; weiter nördlich und südlich dringen unsere Truppen gegen den Fluß vor. In den Kämpfen zwischen Njemen und Weichsel wurden seit dem 14. Juli 41 000 Gefangene, 14 Geschütze, 90 Maschinen-Gewehre genommen. Was in Rozan und Pultusk an Kriegsggerät erobert wurde, läßt sich noch nicht übersehen.

Vor Warschau fielen bei kleineren Gefechten der letzten Tage 1750 Gefangene und 2 Maschinen-Gewehre in unsere Hand.

Nördlich der Pilica-Mündung erreichten deutsche Truppen die Weichsel.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Von der Pilica-Mündung bis Rozienice (nordwestlich von Zwangorod) ist der Feind über die Weichsel zurückgedrückt. Vor Zwangorod schoben sich unsere Truppen näher an die Westfront der Festung heran.

Zwischen Weichsel und Bug dauerte der Kampf hartnäckig an. In der Gegend von Szal wurden russische Angriffe gegen die Brückenkopfstellung abgewiesen. Ein thüringisches Regiment zeichnete sich dabei besonders aus.

(Fortsetzung siehe 2 Seite.)

Den deutschen und österreich-ungarischen Truppen der Armee des Generalobersten v. Woytsch und den Armeen des General-Feldmarschalls v. Mackensen fielen seit dem 14. Juli etwa 50000 Gefangene in die Hände. Die genauen Zahlen sowie die Höhe der Materialbeute läßt sich noch nicht übersehen.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Souchez wiederholten die Franzosen auch heute nacht ihre erfolglosen Sandgranatengriffe. Bei den gestern gemeldeten Sprengungen in der Champagne hat der Feind nach sicheren Feststellungen große Verluste erlitten. Seine Versuche, uns aus der Stellung zu vertreiben, scheiterten. Südlich von Seintren wiesen unsere Vorposten abermals feindliche Vorstöße ab.

Die im Bericht der französischen Heeresleitung vom 22. Juli, 11 Uhr abends, erwähnte, über die Seille geworfene starke deutsche Aufklärungsabteilung bestand aus 5 Mann, die das feindliche Hindernis durchschritten hatten und sich unter Verlust eines Mannes zurückzogen.

In der Gegend von Münster fanden gestern Kämpfe von geringerer Heftigkeit statt. Nach den Gefechten der letzten Tage sind dort vor unserer Front etwa 2600 gefallene Franzosen liegen geblieben.

### Oberste Heeresleitung.

## Die Wiener Berichte.

Wien, 24. Juli 1915. Amtlich wird verlautbart:

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Obgleich die Schlacht im Görzischen auch gestern und heute Nacht nicht zum Abschluß kam, wird der volle Misserfolg des zweiten allgemeinen Angriffs der Italiener immer deutlicher. Gegen den Görzer Brückenkopf begann gestern Abend auf die Höhen von Podgora ein neuer Angriff, der schon durch Artilleriefeuer im Keime erstickt wurde. Ein Gegenangriff unserer dortigen Truppen warf den Feind vollends zurück. Am Nordwestrand des Plateaus von Oberdo wurden die italienischen Vorstöße schwächer und seltener. Nachts setzten sie ganz aus. Abermalige Angriffsversuche des Gegners in der Front Polazzo-Bermigliano wurden leicht zum Stehen gebracht. Bei Selz drang der Feind gestern Vormittag in einen Teil unserer Stellung am Plateaurande ein. Ein nächtlicher Gegenangriff brachte jedoch sämtliche Frontstellungen wieder in unseren Besitz und warf den Feind auf der ganzen Linie zurück. Der heutige Tag begann schon ruhiger.

Im Bren-Gebiet wurden wieder alle feindlichen Angriffe abgeschlagen. Hierbei zeichnete sich Erzherzog Josephs Infanterie besonders aus. An der Tiroler und Kärntner Front ist die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Döefer, Feldmarschallleutnant.

### Ereignisse zur See.

Am 28. Juli früh haben unsere Kreuzer und Fahrzeuge die Eisenbahn an der italienischen Ostküste auf einer Strecke von über 160 Kilometer erfolgreich beschossen. Die Bahnstationen von Chienti, Ampomario, Fossacchia, Termoli und Ortona sind stark beschädigt, jene von San Benedetto und Grottamoro in Brand geschossen. Viele Lokomotiven und viele Waggons demoliert, einige verbrannt. In Ortona wurde der Wasserturm zerstört, der Pontonkanal beschädigt und ein Schlepper vernichtet. Zwei Fabriken in Ortona und eine in San Vito haben schweren Schaden davongetragen, alle Schornsteine sind umgelegt. Der Bahndukt bei Termoli ist demoliert, die Brücke über Moro eingestürzt und außerdem eine Kaserne in San Benedetto zerstört. Der Seemajhor in Tremiti wurde in Schutz gelegt, das dortige Kabel zerstört. Feindliche See- und Luftkräfte wurden nicht gesichtet.

### Flottenkommando.

(Siehe auch: Letzte Telegramme auf Seite 4.)

# Der Krieg.

## Der deutsche Vormarsch auf Warschau.

Ueber die verschiedene Beurteilung des Vormarsches unserer verbündeten Truppen ist eine Reihe von Drahtmeldungen eingegangen, welche wir nachstehend wiedergeben. Das ungarische Blatt „Az Est“ meldet aus dem Kriegspressequartier:

Die in Südpolen zurückgewichen russische Front wird von den Verbündeten jetzt bei Zwangorod am stärksten bedrängt. Die Angreifer schreiten, nachdem sie den zweiten Sektor der Vorstellungen zwischen der Weichsel und der Bahnlinie durchbrochen haben, bereits zur Belagerung der Festung. Südlich der Bahnlinie Lublin—Cholm dringen wir ebenfalls vor, obwohl jeder Schritt hier erschöttert werden muß. Offenbar hat hier die russische Heeresleitung die Hauptmacht aufgestellt, welche ständig verstärkt wird. Trotzdem konnte unsere Offensive nicht zum Stillstand gebracht werden.

Nach einer Meldung der Kopenhagener „Berlingske Tidende“ aus Petersburg kennzeichnen militärische Autoritäten den Kriegsschauplatz zwischen Weichsel und Bug als die Arena, wo die den ganzen Krieg entscheidende Schlacht geschlagen werde. Sie erwarten außerordentlich blutige und langwierige Kämpfe auf der Front Ostrolenka—Zwangorod.

Die russischen Blätter versuchen den Optimismus aufrechtzuerhalten. „Russki Inwalid“

erklärt nach einer Meldung aus Kopenhagen, es sei ungewiß, ob das russische Heer sich hartnäckig an der Linie Cholm—Lublin festhalten oder sich nach Norden zurückziehen werde, um die Flügel bei den Festungen Zwangorod und Brest-Litowsk zu sägen. Vorläufig bestehe kein Grund, sich hinter die Festungen zurückzuziehen. Die Stellungen an der Front Weichsel—Lublin—Cholm—westlich Bugufer seien durchaus günstig. Keine feindliche Operation (?) sei imstande, die russische Front zwischen Weichsel und Bug zu erschüttern. Die „Nowoje Wremja“ schreibt über die deutsche Offensive: Die letzten Ereignisse zeigen, daß General-Feldmarschall v. Mackensen ein Spezialist in Durchbrüchen ist. Wieder hat er einen typischen Vorstoß unternommen, der bedrohlicher ist, als die Offensive am Weichselknie. Der Durchbruch ist an der 20 Kilometer breiten Strecke Krasnostaw—Dubienka geglückt. Die Lage des russischen Heeres ist durchaus noch nicht kritisch, weil ihm zwei Bahnlinien in neuen durch die Natur unüberwindlichen Gebieten verbleiben.

Der Pariser „Temps“, der seit einiger Zeit seine militärischen Betrachtungen über die Operationen auf der Ostfront auf das Mindestmaß beschränkt, tröstet jetzt seine Leser folgendermaßen: Die Russen wichen zurück, dies ist unbestreitbar, aber es ist gut, sich die Lage ihrer Armeen Ende August letzten Jahres zu vergegenwärtigen. Abgesehen von den Korps, welche in Ostpreußen eingebrungen

waren und sich zurückziehen mußten, ist die Front beider gegnerischen Armeen heute genau dieselbe wie damals. In elf Monaten machten die Zentralmächte in Wirklichkeit keine Fortschritte trotz der Zahl der Soldaten, welche sie in den heftigsten Schlachten opferten. Wir würden es gewiß vorziehen, wenn der Feind auf der Flucht wäre, aber die Feststellung, welche wir soeben machten, ist deshalb nicht weniger ermutigend.

### Sinterklüftiger Angriff.

Berlin, 24. Juli. Wie unser Berliner Vertreter von zuständiger Stelle erfährt, hat ein deutsches Unterseeboot am 20. Juli, 11 Uhr vormittags, etwa 180 Seemeilen östlich von Firth of Forth einen circa 800 Tonnen großen Dampfer angehalten, der die dänische Flagge führte. Der Dampfer eröffnete plötzlich aus zwei Geschützen Feuer auf das Unterseeboot, holte nach der ersten Salve die dänische Flagge nieder, feuerte ohne Flagge weiter und hiftete erst nach der fünften oder sechsten Salve die englische Kriegsflagge. Es ist einem glücklichen Zufall zuzuschreiben, daß das Unterseeboot diesem hinterklüftigen Angriff nicht zum Opfer gefallen ist.

Nicht bezeichnend ist gerade im Hinblick auf die vorstehende Meldung ein Telegramm aus Rotterdam, welches besagt: Im Unterhause teilte Lord Cecil mit, er habe seine Aufmerksamkeit auf die wiederholten deutschen U-Bootangriffe gerichtet, die ohne vorherige Warnung auf englische nach amerikanischen Häfen fahrende Handelsschiffe ausgeführt wurden. Die amerikanische Regierung, so erklärt er, habe gewisse Bestimmungen erlassen, die den zur Verteidigung bewaffneten Handelsschiffen gestatte, in amerikanischen Häfen einzulassen. Nach diesen Bestimmungen muß in jedem einzelnen Falle eine unabhängige amtliche Untersuchung angestellt und der Beweis dafür erbracht werden, daß die Bewaffnung nur zur Verteidigung (!) diene und nicht für den Angriff angewendet werde.

## Wie England einen deutschen Gouverneur behandelt.

Eine Einleitung zu Nachstehendem ist eigentlich überflüssig. Der bekannte „gentleman“ ist für Wissende in Wirklichkeit nur selten ein solcher, die Außenwelt hat nur flüchtige Beobachter eben über die „innere Kultur“ hinwegtäuschen können! Jetzt ist auch Nichtwissenden ein Licht aufgesteckt, das hoffentlich auch nach dem Kriege weiterleuchten wird. Für Tommy Atkins Verhalten kann man vielleicht noch Verständnis haben; er hat keine Kinderstube gehabt. Wie aber die der Nachthaber des heutigen Neuseeland (nicht etwa des der Maorikämpfe) angesehen haben mag, dafür möge das Folgende ein Hinweis sein:

Bekanntlich ist der Gouverneur von Samoa, Dr. Schulz, seit Oktober vorigen Jahres auf der Insel Motuihi bei Neuseeland (Neuseeland) mit 16 anderen Gefangenen von Samoa interniert. Für Dr. Schulz, der ein halbes Menschenleben in den Tropen gelebt hat, ist das rauhe Klima der an und für sich vielleicht gefunden Insel geradezu Gesundheitsgefährlich. Er ist mit den anderen Gefangenen, Handwerkern, Seeleuten usw. in einer etwa 240 Quadratmeter großen, sonst für den Aufenthalt von Kranken bestimmten Baracke untergebracht, die in Verschlüge eingeteilt ist. Seinen Vorschlag muß der Gouverneur selbst reinigen, für eine angemessene Waschgelegenheit ist nicht gesorgt! Dazu ist er dauernden psychischen Qualereien seitens der „gentlemen“ ausgesetzt!

Das genügt wohl und bedarf keines Kommentars. Wir hoffen aber, bald von Gegenmaßnahmen zu hören!

### Der Türkei zum Gruß!

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der 23. Juli ist der türkische Freiheitstag. An diesem Tage begann vor 7 Jahren, 1908, die junge Türkei ihr politisches Dasein mit dem Programm, dem Volk der Osmanen im Innern und nach Außen eine selbständige Entwicklung zu sichern. Dieses Programm wurde damals auch in solchen Ländern begrüßt, deren Regierungen jetzt über die Zukunft der Türkei den Stab brechen und über ihre Gebiete in Europa und in Asien das Los werfen wollen. Einen Einsatz für solche Scheinfreundschaften hat das Osmanische Reich bei den Mächten gefunden, mit denen es auf Grund einer wahrhaften Interessengemeinschaft Schulter an Schulter im Kampf um Sein oder Nichtsein steht. In diesem Kampf bewährt die Türkei Helbentum, das den glänzendsten Tagen der osmanischen Geschichte ebenbürtig ist. Sie führt den Krieg unter schweren Enttäuschungen für ihre Feinde und zur Bewunderung ihrer Verbündeten. Am Tage der Nationalfeier in Konstantinopel weilen unsere Gedanken mehr als je bei den tapferen Bundesgenossen mit dankbarer Freude über die bisher vollbrachten kriegerischen Taten und mit innigen Wünschen für den endgültigen Erfolg des ruhmvollen Kampfes.

## Amerikas Note an England.

(Vgl. auch die Nachrichten auf der 1. Seite.)

Rotterdam, 24. Juli. Aus Washington wird gemeldet, daß Präsident Wilson sich mit dem Staatssekretär Lansing über die neue Note an England bezüglich der Rechte der Neutralen, ungeachtet der gegen Deutschland gerichteten Blockierung Handel zu treiben, besprochen hat. Diese Note erlitt eine Verzögerung, weil der Präsident zuvor die Antwortnote an Deutschland vollenden wollte. Die Note an England dürfte innerhalb einer Woche fertiggestellt sein.

## Der König von England und die Arbeiter.

Rotterdam, 24. Juli. Der König von England hielt auf einer Inspektionsreise in den Gegenden, wo Munition angefertigt wird, eine Rede, in der er sagte, er sei nicht gekommen, um zu kritisieren, sondern um seine Teilnahme zu zeigen für die Versuche des Landes, die Kriegsbedürfnisse zu decken. Er schätze den Eifer und die Arbeitsfreudigkeit der Männer sehr hoch. Der König schloß, er sei überzeugt, daß, wenn die Munitionsproduktion sich steigere, England des Sieges sicher sein könnte.

London, 24. Juli. In Kingston an der Themse ist eine Versammlung der Friedensfreunde gesprengt worden. Die Teilnehmer sind mit faulen Eiern und Obst beworfen worden. Die Menge verfolgte die Teilnehmer bis zum Bahnhof.

Die „Amalgamated Labourers Union“ hat für den Gewerkschaftskongress, der am 6. September in Bristol zusammentritt, eine Resolution beantragt, in der es für dringend wünschenswert erklärt wird, daß die Feindseligkeiten im Einklang mit der nationalen Freiheit und Ehre eingestellt werden, und der Parliamentsausschuß des Gewerkschaftskongresses aufgefordert wird, Friedensbedingungen, die für die englische Arbeiterklasse günstig sind, zu formulieren und zu befürworten und die Regierung dringend aufzufordern, bestimmt und unzweideutig zu erklären, wofür England kämpft.

## Das wandelbare Munitionsgesetz.

Der parlamentarische Mitarbeiter der „Daily News“ teilt, wie aus London gemeldet wird, mit, daß auf Grund eines Abkommens das Munitionsgesetz für Südwales nicht in Kraft tritt. Das Munitionsgesetz ist zwar errichtet worden, aber es wird nicht tätig sein, wenn das Abkommen eingehalten wird. Minister Henderson begründete dies damit, daß die Rindungen der Bergleute ergangen seien, ehe das Munitionsgesetz im Parlamente eingebracht und angenommen worden war.

Die Ausschaltung von Südwales aus dem Geltungsbereich der Strafbestimmungen des Munitionsgesetzes ist vielleicht der größte Triumph, den die ausländischen Vergleute über die Regierung davongetragen haben. Es wird sich bald zeigen, ob die Arbeiter im übrigen England gesonnen sind, sich diese Bevorzugung der Leute von Wales gefallen zu lassen.

## Das Programm der Dumatagung.

(Vgl. auch den Leitartikel.)

Kopenhagen, 24. Juli. „Rustloje Slowa“ meldet: In der ersten Dumatagung am 1. August werden außer Sazonow und Goremjyn der Finanzminister Bark, der Kriegsmminister Poljanow und der Marineminister Grigorowitsch sprechen. In den nächsten Tagen nach der Eröffnung soll eine gemeinsame Sitzung der Regierung und der Semstwo stattfinden. Die vollkommene Mobilisierung der Munitionsfabriken soll durch Gesetz zum Beschluß werden.

Wie der „Nowelliste“ in Lyon aus Petersburg erfährt, wird der Finanzminister der Duma sofort nach ihrem Zusammentritt einen Gesetzentwurf unterbreiten, der die Staatsbank ermächtigt, eine weitere Milliarde Rubel in Banknoten auszugeben.

## Die Deutschen kommen!

Petersburg, 24. Juli. In Groß-Lotmal (Gouvernement Jekaterinoslaw) verbreitete sich das Gerücht, die Regierung habe die Räumung wegen der Annäherung der deutschen Armee befohlen. Daraufhin entstand ein Pogrom, an welchem auch Frauen und Kinder teilnahmen. Die meisten Wohnungen und Geschäfte wurden demoliert. Polizei und Militär griffen ein, wobei es zahlreiche Verwundete und zwei Tote gab.

Wie weit die Gerüchte über den neuesten deutsch-österreich-ungarischen Vorstoß trotz der amtlichen russischen Geheimhaltung gehen, erhellt daraus, daß mehrere wohlhabende Bürger von Kiew sich bereits an den Generalgouverneur mit der Bitte gewandt haben, eine eventuelle Räumung der Stadt möglichst frühzeitig bekanntzugeben.

Der Gouverneur von Podolien machte bekannt, daß die Bevölkerung von einer eventuellen Räumung des Gebietes rechtzeitig benachrichtigt werden würde.

Eine gemeinsame Sitzung der Moskauer Landwirtschaftsgesellschaft und der Semstwo beschloß, die Regierung zu ersuchen, sämtliches Zuchtvieh aus den Gouvernements Nowo und Kurland wegzuschaffen.

Revolutionäre Propaganda?

Zürich, 24. Juli. Ein aus Rußland zurückgekehrter Schweizer Großkaufmann berichtet, daß die revolutionäre Propaganda in Rußland seit längerer Zeit einen außerordentlichen Umfang angenommen habe.

Das russisch-japanische Bündnis.

Der gegenwärtig in Odessa weilende japanische Generalstabschef Miagala teilt, wie aus St. Petersburg telegraphiert wird, mit, Prinz Kamin beuge sich demnach in einer Sondermission nach Rußland.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur berichtet aus Tokio: Der Offizier „Cozi“ erklärt, daß das englisch-japanische Bündnis und die Uedereinkunft mit Rußland und Frankreich die Interessen Japans sichern.

Italien sucht nach Gründen.

Die italienischen Blätter fahren, nach einer Meldung aus Lugano, fort, Gründe für eine Kriegserklärung Italiens an die Türkei zu suchen.

In der Ministerratssitzung am Donnerstag gab der Minister des Neußern über diplomatische Tagesfragen ausführliche Aufklärungen. Der Ministerrat ließ dem Minister des Neußern Sonnino freie Hand, um eine nötige Berichtigung des österreichischen Notbuchs zu geben.

Zum Untergang des „Giuseppe Garibaldi“.

A. u. L. Kriegspressquartier, 23. Juli. Wie von informierter Seite verlautet, führten Taucher, die die Unfallstelle des am 18. d. M. torpedierten italienischen Panzerkreuzers „Giuseppe Garibaldi“ absuchten, auch eine italienische Admiralsflagge zutage.

Die Venizelisten und die Regierungspartei.

Athen, 24. Juli. Der Ausschub der parlamentarischen Arbeiten wird von der Venizelospresse zwar als notwendig wegen des Gesundheitszustandes des Königs anerkannt, doch wird die Form, in der der Ausschub ohne vorherige Einberufung der Kammer bewerkstelligt wurde, auf das schärfste verurteilt.

Amfliches.

Bekanntmachung.

Die Landeseinwohner dürfen zwischen Pilica und Weichsel in das Gebiet westlich der Linie Domaniwice (Kreis Rawa) — Rudki — Wylezinek — Rylsbach — Pawlaszki — Bzurafuß wieder zurückkehren.

Durchlaßscheine dahin werden von den Stappentkommandanturen, in deren Bezirk die Betreffenden sich aufhalten, ausgestellt; in Lodz vom Kaiserlich Deutschen Polizei-Präsidium.

Das Gebiet östlich jener Linie (Operationsgebiet) darf nur mit Durchlaßschein der Stappen-Inspektion 9 (Zivilverwaltung, Paschodniastraße 72) oder auf Hin- und Rückchein eines Truppenbefehlshabers im Operationsgebiet der 9. Armee betreten werden.

Das Betreten der deutschen und russischen Schützengräben, Stellungen und dergleichen in diesem Gebiete ist strengstens verboten.

Der Stappen-Inspekteur gez. v. Heuduck, Generalleutnant.

Bekanntmachung.

Durch Rimec-Tagesbefehl Nr. 50 vom 10. Mai 1915 ist Hundesperre für den gesamten Bereich des Operations- und Stappengebietes bis auf Weiteres verhängt.

Entgegen sind alle Hunde anzufetten oder an der Leine zu führen; frei umherlaufende Hunde werden erschossen.

Aus den fortgesetzten einlaufenden Anzeigen der Gendarmrie geht hervor, daß trotz vielfacher Bestrafungen dieser Befehl immer noch nicht genügend beachtet wird.

Zuwiderhandlungen werden künftig noch strenger als bisher bestraft werden.

Lodz, den 23. Juli 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizeipräsident v. Oppen.

Bekanntmachung.

Der deutsche Paß Nr. 754, ausgestellt am 14. April 1915 in Lodz, auf den Namen Salomon Budziner lautend, russischer Unterthan, Lodz, Zielonastraße 5 wohnhaft, wird für ungültig erklärt.

Lodz, den 22. Juli 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizeipräsident J. B. Scherich, Hauptmann.

Lodzer Angelegenheiten.

Lodz, den 25. Juli.

Sonntagbetrachtung.

Darum, welche da leiden nach Gottes Willen, die sollen um ihre Seelen besorgen als dem treuen Schöpfer. 1. Petr. 4, 19.

In einem vor dem Kriege erschienenen Buche über das Leid hat ein moderner Religionsphilosoph dem Christentum vorgeworfen, daß es die Menschen nicht über das Leid zu erheben verstehe.

Wir halten das für eine Schreibtschreiligion. Etwa von einer Frau, deren Leiden darin besteht, daß der Krieg ihr den Gatten, ihren Kindern den Vater geraubt hat, zu verlangen, daß sie die's Leiden als „Mittel zur Stärkung ihrer Kraft begrüßen“ soll, das wäre nicht Religion, sondern Unverstand.

Das an die Spitze dieser Zeilen gesetzte Wort zeigt aber auch, daß das Christentum durchaus nicht dabei stehen bleibt, den Menschen in der Tiefe des Leidens liegen und sich demütigen zu lassen.

dann ist es derselbe Gedanke Gottes, der die Seele einst ins Dasein rief und der ihr auch das Ziel in einer überwältigend schönen Ewigkeit gesetzt hat.

Von der Post. Die Bestimmung der in den Schalterfluren der Postanstalten aushängenden Bekanntmachung, wonach im Verkehr mit dem Auslande nur offene Briefsendungen zur Postbeförderung angenommen werden, wird von den Absendern häufig nicht berücksichtigt.

k. Die Verpflegungsdeputation hielt am Freitag im Lodzer Magistrat eine Sitzung ab, in der folgende Angelegenheiten erledigt wurden: Am Sonntag, den 25. Juli, nachmittags, findet die Uebernahme der Lager durch die Verpflegungsdeputation von der bisherigen Stadtverpflegungskommission des ehem. Bürgerkomitees statt.

k. Vom Bürgerkomitee zur Unterstützung der Notleidenden. Wie wir erfahren, reichen die Mittel des Komitees zur Auszahlung der Unterstützungen an die Armen nur noch bis nächste Woche.

a. Die zweite Spar- und Leihkasse an der Andzeja Straße Nr. 3 hat seit Ausbruch des Krieges bis zum heutigen Tage ihren Mitgliedern Spareinlagen in der Höhe von etwa eine Million Mark zurückgezahlt.

a. Die zweite Spar- und Leihkasse an der Andzeja Straße Nr. 3 hat seit Ausbruch des Krieges bis zum heutigen Tage ihren Mitgliedern Spareinlagen in der Höhe von etwa eine Million Mark zurückgezahlt.

x. Diebstahl im Posaunischen Hospital. In die Wäschekammer des Posaunischen Hospitals drangen Diebe ein und stahlen Dreizehnem in Werte von 800 Rbl. Die Diebe müssen Sachverständige gewesen sein, da sie nur die wertvolleren Kleider mitnahmen.

Unbestellbare Briefe sind im Zuge der Lodzer freiwilligen Feuerwehr, Mikolajewskaja Str. 54, abzugeben: S. G. Abramowitsch, Kolejna-Str. 6, Georg Döner, Karl Binter, Główna 15, Michal Glaser, A. W. Gieselski, Juliana Dejch, Fabryczna-Str. 2, St. Hoffmann, M. Schewietowitsch, Targowa-Str. 65, Adolf Riemer, Długa-Str. 50, Emma Siedler, Frieda Wirtel, Widzewska 144, Janina, Adolf Lemke, Długa 144, Hermann Währ, Długa 150, Wanda Schmidt, Krzyżna-Frauenfelder, P. Schütz, Główna 15, M. Orbach, Simon Sijucki, Dzielna 1.

A. Leopold, Główna 38, Frau Fr. Eisinger, J. M. Rosenfeld, L. u. G. Neigel & Co., Petrikauer Str. 102, A. Marck, Nawrot-Str. 104, Felix Stojanowski, Widzewska 67, A. Goldmann, A. Maier, Petrikauer Str. 182, Maria Wandrich, Kontowa 21, Olga Jersak, Juliana Kühn, Malinowski, Chmielewicz, Eugenmann, Widzewska 7, Zhebor Grubitz, Frau Ullmann, Alexander Hoffmann, Anna-Str. 13, B. Kunert, Heinrich Kühn, Nawrot 6, Andreas Krüger, Przejazd 25, Werdche Munt, Rowomiejska 20, Robert Fuhs, Długa-Str. 42, Gustav Kruschel, Miłcha 91, Marie Ludwig, Miłcha 71, Gustav Kessel, Nowawadowska 95, E. Reimann, Stanislaus Agaciel, Peter Ray, Słolna 21, Minin, Słolna 31, P. Preiß, Dohna-Str. 109, Wanda Johhade, C. R. Bachmann, Petrikauer 20, Anna Geit, Frau Karel, Bronislaw Simiel, Ogrodowa 14, Olga Hoffe, Chł. Dzierż, Wschodnia 87, M. Kurkinal, Ogrodowa 28, Wilhelm Buchholz, Petrikauer Str. 245, Gerjon Neumann, M. Maczolek, Miłcha 12, Wilhelm Hartmann, Michel Kohn, Martha Kuntz, M. Wogner, Juliana Demichmann, Wilhelm Stodios, A. Lewkowitzsch, Herr Blatak, St. Oberl, Max Posner, M. Czajanska 62, A. Marie Meisse, Widzewska 137, Edmund Herz, Miłcha-Str. 56, Ch. J. Dabzi, A. Pieschinski, J. Berndt, S. Stephan u. Co., M. Hirsch, Widzewska 108, Richard Hanusiewicz, A. Strazak, Samuel Klein, Srebnia 13, Karl Dberg, Srebnia 98, M. Freidenich, Neuer Ring, G. W. Minin, Hermann Klein, Rubin Damski, G. W. Himmel, Jehann Pjal und Söene (Zuh. Gebr. Wsch und Zielinka), Ludwig Domonowicz, Srebnia 114, Berta Sejewitsa, Passage Schulz 5, M. Seleder, Pauline Daniel, M. Weimann, Długa 152, A. Saffi u. Co. Passage Schulz 1, Leopold Kosiński, Konstantinowka 50, Frau Schwabe, L. Bergmann, Jez Kaweci, Herrn Grünstein, Zielgstr. 80, S. M. Davidowitsch, Anetta Waun, Nawrot 15, F. W. G. Kranzenhagen, Petrikauer, Chaim Halpern, Leopold Landsberg, Otto Sell, Mendel Wilacke, David Wisch, Dzielna 17, S. Komoroff u. Co., A. J. Wislitzki, Zielgstr., Gregorz Komar, Widzew, Jan Lipinski, A. Späta, S. Gutkadt, Leon Filipowitsch, Długa 69, Stanislaus Kempff, S. Goldstein, M. Kierewicz, Mikolajewka 41, Elisabeth Hoffrichter, Przejazd 9, Hugo Kuske, Herrn Symbidus der Firma Ludwig Glück, Albert Dibił, Sobza 39, Agnes Dalsowka, Głęboka 4, Schuldirektor Thomas, Karoline Buer, Widzewska 148, Fel. Klein, M. Bogenbaum, Frau Wulkin, Wulczanka 235, Wolf Schermann, Hermann Hurwitz, Neue Zielgstr., W. Richter und Grodzki, Katarine Korman, Przejazdstr. und David Frank, Konstantiner 175.

Ein deutsches Opernensemble führt Verdis „Tro u bado ur“ am Donnerstag, den 29. d. Mts., im Thalia-Theater an der Dzielnastraße auf. Als Solisten wirken mit: die jugendliche talentvolle Sängerin Lydia Gabler, Fr. Dina Nadina, Robert Brütigam, Hermann Plater und Adolf Klaupe. Das Orchester steht unter der Leitung des bekannten Kapellmeisters M. Wenzmann.

Im Selenenhof hat am Freitag unter der Leitung des Musikdirektors A. Turner das 9. Sinfonieorchester stattgefunden, dessen mannigfaltiges Programm eine ausgezeichnete Wiedergabe fand. Im Mittelpunkt des Interesses stand Turners A-moll Sinfonie (Nr. 2), deren prächtiges Thema und meisterhafte orchestrale Bearbeitung tiefen Eindruck hinterließ.

Mazurkiewiez-Benefiz. Wir erinnern nochmals daran, daß heute im Staszic-Park das Benefiz für den ersten Dirigenten des Lodzer Sinfonie-Orchesters Thaddeus v. Mazurkiewiez stattfindet. Das Programm enthält Lips E-dur-Polonaise, Saint-Saëns' Danse macabre, Wagners Tannhäuser-Ouverture, Tschaiowski's Pathetische Sinfonie, Naprawnik's Nacht-Intermezzo, Rimsky-Korsakow's Capriccio espagnol und schließt mit dem „Waltzerritt“.

Vergnügungs-Anzeiger

für Sonntag, den 25. Juli.

Polnisches Theater. Um 5 Uhr nachmittags: „Sibirien“, Volksdrama in 4 Akten von G. Baposta.

Thalia-Theater. Um 7 Uhr abends: Benefiz für S. Michalski. „Frauenkrieg“, Schwan in 3 Akten.

Selenenhof. Großes Gartenfest zugunsten der Staszic-Park. Benefiz-Konzert des Orchesterleiters Thaddeus von Mazurkiewiez.

Grand-Hotel-Garten. Konzert der Hauskapelle.

Luna-Park (Mikolajewka Straße 40). Konzert eines Streichquintetts.

Kino „Castro“. „Der rätselhafte Schuß“, Detektiv-Drama in 4 Akten.

Kino „Odeon“. „Das rätselhafte Dokument“, Detektiv-Drama in 2 Akten.

Geschäftliches.

Deutsche Zigarettenfabriken in Lodz. Seit reichlich 6 Wochen hat die angelegene Firma J. Garbaly Rosenthal, Berlin-Pankow, eine Fabrikniederlage in Lodz, Petrikauer Straße Nr. 16, eröffnet. Die Geschäftsführung der heiligen Fabrikniederlage hat es verstanden, in dieser kurzen Zeit die Fabrikate der Firma schnell einzuführen und populär zu machen, ein bester Beweis des deutschen Fleißes und deutscher Umsicht.

### Vereinsnachrichten.

**k. Vom christlichen Wohltätigkeitsverein.** Am Freitag abend fand eine Sitzung des Verwaltungsrats des Vereins statt. Nach Verlesung des Berichts über das Ergebnis des Gartenfestes dankte der Vorsitzende dem Komitee und den Armenbezirksvorstehern für ihre Opferwilligkeit bei der Sammlung der Pfänder usw. Der Verein dankte auch sämtlichen Spendern, hauptsächlich der Firma K. Scheibler für die Spende von 300 Rbl., der Firma Grohmann für die Spende von 100 Rbl., der Firma Leonhardt, Wölker und Girhardt für die Gesteuerung der Musikkapelle, der freiwilligen Feuerwehr für die Aufrechterhaltung der Ordnung und den Damen für den Blumenverkauf. Redner bemerkte, daß von der Gesamtzahl der Pfänder 4000 unverkauft zurückgeblieben sind. Es wurde hierauf beschlossen, in 3-4 Wochen in einem der städtischen Gärten einen Bazar mit Musik zu veranstalten, zu denen die Eintrittskarten mit Gewinnlos 50 Kop. und ohne Gewinnlos 20 Kop. kosten werden. Aus dem verlesenen Bericht des Komitees des Armenhauses ist ersichtlich, daß der Gesundheitszustand der Insassen des Hauses zufriedenstellend ist. Es wurde beschlossen, die Aufnahme von Armen in die Anstalt einmal wöchentlich stattfinden zu lassen, in nötigen Fällen die mit entsprechenden Ausweisen versehenen Armen sofort aufzunehmen.

**Der Verein „Bitar Cholim“** spricht für die durch feindl. Vermittlung des Herrn Oerrabbiners Dreißmann von „Ligenant“ zugunsten seiner Kranken gespendeten 25 Mark im Namen der Bedachten dem Spender und dem Vermittler seinen herzlichsten Dank aus.

**§ Vom Mieterverein „Solator“.** Die Büros des Vereins wurden von Hause an der Petrikauer Straße 91 nach dem Hause Nr. 84 derselben Straße übertragen. Angelegenheiten werden von 10 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags erledigt, im Bedarfsfalle auch nachmittags. Die Verwaltung des Vereins wandte sich an die Mitglieder mit der Aufforderung, die rückständigen Beiträge zu entrichten, da die Mittel des Vereins erschöpft sind.

**a. Verein der Arbeiter in der Lederindustrie.** Gestern fand unter dem Vorsitz des Herrn W. Goldfeder die Fortsetzung der Generalversammlung der Vereinsmitglieder statt. Auf der Tagesordnung stand die Wahl einer neuen Vereinsverwaltung. Das Ergebnis der Wahl wird heute abend bekanntgegeben werden.

### Aus der Umgegend.

**Kalisch. Stadtverwaltung.** Auf Grund der Verfügung des Oberbefehlshabers Ost über die Städteordnung ist auch in unserer Stadt die Selbstverwaltung eingeführt worden. Die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung sind von der Aufsichtsbehörde bereits ernannt worden. Zum Ersten Bürgermeister ist der Rechtsanwalt Leutnant v. Pradzynski, zum Zweiten Bürgermeister der Kaufmann G. Michael berufen worden. Der Magistrat setzt sich außerdem aus vier Schöffen, den Herren Zielinski, Schmidt, Karwacinski und Schreier zusammen. Zu Stadtverordneten sind 24 Herren aus verschiedenen Schichten der Bevölkerung berufen worden. Am 20. ds. Mts. fand in feierlicher Weise die erste Sitzung der Stadtverordneten im Saale des Musikvereins (das Rathaus ist befeindlich abgebrannt) statt. Zunächst ergriff der deutsche Kreischef von Kalisch, Herr Geheimrat Gahn, das Wort. Herr Gahn begrüßte die vollzählig erschienenen Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung, erwähnte sie zum Wohle der Stadt mit Eifer tätig zu sein und ernannte schließlich zum Stadtverordnetenvorsteher Herrn Pastor Wende und zu dessen Stellvertreter den Rechtsanwalt von Waganowski. Daran knüpfte der Erste Bürgermeister einige Worte und begründete den Magistratsantrag, der als einziger auf der Tagesordnung stand, nämlich die Uebernahme der Pflege der Soldatengräber auf Kosten der Stadt. Nach einer kurzen Diskussion wurde der Antrag einstimmig angenommen.

### Aus Warschau.

**Vor der Räumung von Warschau.** x. Die Warschauer Blätter bringen über die Räumung der polnischen Städte folgende Einzelheiten:

Die Kanzlei des Warschauer Ober-Polizeimeisters wird von Personen belagert, die um Aufenthaltsscheine nachsuchen. Personen mit deutsch klingenden Namen erjuden den Magistrat um die Ausfolgung einer Abschrift der Volkszählung im Jahre 1897, in der sie sich schon damals als Polen ausgegeben haben. Diese Abschriften sollen als Beweis ihres Polentums dienen und sie vor der Ausweisung schützen. Die Kliniken der Warschauer Universität wurden für die Ferienzeit geschlossen. Die Kranken der Irrenheilanstalt in Zworzi wurden nach Sibirien (Tomsk) überführt.

Publikum darf nur gegen Passierscheine verlassen werden. Den nichtständigen Einwohnern ist der Aufenthalt in der Stadt erschwert. Das landwirtschaftliche Institut in Pulawy wurde für die Dauer des Krieges nach Charkow verlegt.

Der vom russischen Oberkommando erlassene Räumungsbefehl erstreckt sich auf die Städte Warschau, Siedlce und Döblin (Zwangozod) im Königreich Polen und auf Wilna, Kowno, Grodno und Bialystok in Litauen, sowie auf Riga in Rußland. Laut der bereits am 9. Juni d. J. erlassenen Verordnung ist der Zutritt zu den Städten ohne besondere Passierscheine untersagt. Die Passierscheine werden nur in Ausnahmefällen ausgestellt.

Der Warschauer Gouverneur machte bekannt, daß auf Befehl des Oberkommandierenden in den Kreisen des Warschauer Gouvernements links der Weichsel Schanzarbeiten in Angriff genommen werden. Den zu diesen Arbeiten herangezogenen Personen werden verschiedene Vergünstigungen gewährt. Die Bekanntmachung des Gouverneurs schließt mit folgender Aufforderung an die Bevölkerung: „Ich bin dessen sicher, daß die Bevölkerung des Warschauer Gouvernements den bevorstehenden Ereignissen mit Ruhe entgegensteht, in dem sie die Armee durch ihre Arbeit unterstützen und auf diese Weise ihre Pflicht dem Kaiser und dem Vaterlande gegenüber ehrlieh erfüllen wird“.

□ Aus glaubwürdiger Quelle berichtet die „Gazeta Łódzka“, daß die Bauern infolge des Befehls zur Zerstörung ihres Eigentums vor den herannahenden Truppen der Verbündeten eine drohende Haltung eingenommen haben. In vielen Gegenden sei es angebl. zu blutigen Kämpfen gekommen; die polnischen Bauern hätten sich mit ihren Sensen auf die russischen Soldaten gestürzt, die ihnen ihre Habe verbrennen wollten. Die russischen Behörden sollen infolge der drohenden Haltung eingenommen haben. In vielen Gegenden sei es angebl. zu blutigen Kämpfen gekommen; die polnischen Bauern hätten sich mit ihren Sensen auf die russischen Soldaten gestürzt, die ihnen ihre Habe verbrennen wollten. Die russischen Behörden sollen infolge der drohenden Haltung eingenommen haben.

Aus Warschau flieht alles was Russisch ist panikartig nach dem Osten, ebenso auch die Anhänger des Russentums. Die „Gazeta Warszawska“ und „Dwa grosze“ haben mehrere Eisenbahnwaggons zur Verfügung gestellt erhalten, um nach Minsk zu überfiedeln, denn diese Stadt ist von den beiden Blättern dazu versehen, um von dort aus ihre Ansichten zu verbreiten. Seit mehreren Tagen werden die Redaktionen dieser Blätter von Militär bewacht.

### Polnische Angelegenheiten.

#### Die russische Kurie in Polen.

Wir hatten unseren Lesern im April ausführlich darüber berichtet, daß die neue russische Städteordnung für die Stadtverordnetenversammlung drei Nationalkurien vorsch, nämlich eine polnische, eine jüdische und eine russische, während auf die im Lande lebenden evangelischen Deutschen, die besonders in der Industrie hervortragen und zu den größten Steuerzahlern gehören, keine Rücksicht genommen war. Es war offenbar beabsichtigt, die Deutschen der russischen Kurie zuzurechnen, um diese zu verstärken.

Der Warschauer Magistrat hat nun, wie wir der „Nietzch“ vom 16./29. Juni entnehmen, eine Erklärung darüber erlassen, welche Personen als Russen in bezug auf die russische Kurie anzusehen seien. Der Warschauer General-Gouverneur habe diese Frage dahin beantwortet, daß zur russischen Kurie nur Orthodoxe und Altgläubige gehören. Darnach wären die evangelischen Deutschen ganz des Wahlrechts beraubt, da man sie weder den katholischen Polen, noch den orthodoxen Russen, noch den Juden zurechnen kann. Sie haben aber, wie der Warschauer General-Gouverneur weiter verfügt hat, das Recht, ihre Zurechnung zur russischen Kurie nachzusuchen, und zwar sind alle derartigen Gesuche dem General-Gouverneur zu unterbreiten. Es leuchtet jedem ein, welche Macht dadurch die Verwaltungsbehörden den evangelischen Deutschen gegenüber in die Hand bekommen; denn es ist klar, daß jeder, der nicht nach der russischen Weise tanzt, nicht zur russischen Kurie zugelassen werden wird, also ohne Wahlrecht bleibt.

#### Die Russisch-Polnische Legion.

Die russische Militärzeitung „Nach Westnik“ (unser Blatt) stellt der russisch-polnischen Legion ein erstklassiges Führungszeugnis aus. Diese Truppe habe sich unter der Führung eines gewissen Siegmund Pawlowski als tapfer bewährt und schon 70 Mann von ihr hätten für gutes Verhalten vor dem Feinde das St. Georgskreuz erhalten. Gleichzeitig berichtet sie aber auch, daß diese Legion nur solche Männer aufnehmen dürfe, die entweder für den russischen Heeresdienst untauglich seien oder die Altersgrenze überschritten hätten.

Aus dieser Mitteilung geht wieder einmal hervor, wie zerrissen die polnische öffentliche Meinung ist, denn gegen die österreichisch-polnische Legion kämpft jetzt die russisch-polnische und von einer gemeinsamen polnischen Stimmung kann schwerlich gesprochen werden. Die Absichten und Wünsche des polnischen Volkes weichen eben, den drei Teilungsgebieten entsprechend, allzusehr von einander ab.

Uebrigens zeigt die angeführte Nachricht auch, daß das Entgegenkommen der russischen Regierung gegen die russisch-polnische Legion nicht allzu groß ist.

### Russische Angelegenheiten.

#### Der Verlust Lembergs — ein Unterpfeil des Sieges.

Unter dieser merkwürdigen Ueberschrift bringt die „Nowoje Wremja“ vom 13./26. Juni Betrachtungen über die Räumung von Lemberg. Sie erklärt in einem logischen Salto mortale, daß jede Niederlage Rußland immer stärker und Deutschland immer schwächer mache, eine Beweisführung, die bei uns nur ein verständnisvolles Lächeln hervorrufen kann; denn wir wissen, daß sie dazu dient, die mahnende Stimme des eigenen Gewissens, soweit ein solches überhaupt noch vorhanden ist, zu übertönen und die immer unruhiger werdende öffentliche Meinung zu beschwichtigen. Da der Artikel, der von dem Bruder des ermordeten Ministerpräsidenten Stolypin stammt, auch sonst für die russische Selbsttäuschung charakteristisch ist, geben wir ihn nachstehend in Uebersetzung wieder.

Die Krieger, welche dem Tode in seiner tausendfachen Gestalt ins Auge geschaut haben, die der Hölle entkommen sind, die ihnen die Deutschen mit übermenschlicher Anstrengung beizusetzen hatten, ihre Kanonade, bei der auf jeden unserer Soldaten ein achtschüssiges Geschöß berechnet war — diese Krieger sagen, daß der Entschluß, Lemberg zu räumen, als die Kundgebung eines ungeheuren Willens und einer außerordentlichen Einsicht erscheint. Befahren wir Schwäche, wären wir im Zustande der Verzweiflung, hegen wir Mißtrauen zu denjenigen, die hinter der Front stehen oder hätten wir Furcht für unser Volk, so würden wir uns an jedes äußere Anzeichen eines Erfolges geklammert haben, wir würden Argwohn gehalten und Lemberg verteidigt haben. Wir hätten damit nur einen Zeitgewinn erlangt für die Anerkennung dieses Mißerfolges, der durch die Ueberlegenheit der deutschen Munitionsfabrikation hervorgerufen ist, aber dieser Ausschub wäre uns sehr teuer zu stehen gekommen: für das Vergütigen, erzählen wir können, daß bei uns alles gut geht, hätten wir am Ende mit der Kapitulation von Festungen und Städten bezahlen müssen, die obendrein noch mit der Vernichtung von Armeen verbunden gewesen wäre. Aber wir sind stark genug und besitzen ein ruhiges Vertrauen in unsere Kraft, so daß wir den Dingen durchaus nüchtern ins Auge schauen können. Menschenleben sind und zwecklos hinzupferen, verbietet uns eben das Pflichtgefühl, das uns für hohe Ziele, so freudig in den Tod gehen läßt. Wir sehen, was den Deutschen ihr Angriff kostet, blicken wir zurück, wir können es ja dank unserer tausendjährigen Geschichte, und wir werden graben und das herstellen, was uns die Deutschen einstweilen überwinden — ich meine die Granaten. Von unseren Vorfahren ist uns das beste Beispiel von Opfermut um des Sieges willen, das die Geschichte kennt, überkommen: der Brand Moskaus. Wir sind unserer Vorfahren würdig und darum auch würdig dieses letzten Lohnes, der ihre hochherzigen Anstrengungen krönt. Mehrliche Gebanten habe ich schon einmal Gelegenheit gehabt, nach dem Rückzuge aus den Karpathen auszusprechen, und die deutsche Presse hat meine Artikel mit hohem Interesse abgelesen, besprochen und entkelt, indem sie daraus den Schluß zog, daß „Stolypin das Publikum auf bevorstehende Niederlagen vorbereitete.“ Weit gefehlt! Ich weise nur, wie es mir mein russisches Herz einigt, auf den dornenreichen, beschwerlichen Pfad, der so reich an Entbehrungen, Einbußen und Opfern jeglicher Art ist, aber zum endgültigen und großen Siege führt. Eine Niederlage ist ein Friede auf halbem Wege, eine Niederlage ist der Bericht auf den Kampf in der schwersten Stunde der Kräfteabnahme und der Mutlosigkeit. Mit einer Niederlage hat uns der Friede von Portsmouth beglückt — jener historische Irrtum, den wir jetzt mit unserem Blute erkaufen und den wir nicht wiederholen wollen. Und wie richtig dies ist, kann man aus den Ueberlegungen der feindlichen Presse ersehen, deren Spalten voll sind von ungeduldigen Erörterungen über einen Separatfrieden mit Rußland, über die Notwendigkeit, uns einen vorteilhaften Frieden, der von keiner Selbstbehauptung abhängig gemacht ist, einen ehrenvollen und süßen Frieden anzubieten.

Das ist es, was sich verbirgt hinter der Sendung von vielen Tausenden von Geschossen aus den Schmelzen der schweren Geschütze: jenes verbrochene Volk muß sich aus den Straßen des Schicksals losreißen, und es flüht seine Berechnung auf unseren Kleinmut — erst einschüchtern und dann unseren Verrat an unseren Bundesgenossen erkaufen. Die deutsche Presse sucht uns mit der zukünftigen „Intrigue“ Englands und der Vergeblichkeit unserer Opfer zu schrecken. Wir haben solche Unmännlichkeiten oft genug gehört, aber können denn die Deutschen sich wirklich noch einbilden, daß nach diesem Verbrechen eines ganzen Staates, an der ganzen Welt, daß nach diesem Regenjabal, durch den die Erde in Blut getaucht worden ist, noch irgend etwas irgend jemandem schrecken könne? In dieser Beziehung können sie ruhig sein: sie haben der Welt ein für allemal ein Beispiel von verbrecherischer Bestimmung und Tücke gezeigt, das in der Geschichte nicht seines Gleichen hat, niemand wird ihnen darin gleichzukommen trachten, und niemand ist beforgt. Aber sie selbst sind nicht furchtbar durch die Stärke, mit der die Menschheit um ihrer Ehre und ihres Ansehens willen früher oder später fertig werden wird, sondern wegen dieser Abjektivität des Bösen, mit der sie die Welt beschimpft haben. Darum sind wir ruhig, darum sind unsere Heere voll Begeisterung und Mut und selbst voll Freudigkeit, darum auch sind wir gewiß, daß wir, welche Niederlagen uns auch noch bevorstehen mögen, keine Niederlage erlitten haben, sondern daß es nur eine Form der Kriegsführung war, die im gegebenen Augenblicke durch die Umstände als die vorteilhafteste und verständigste angezeigt war. Für einen Sieg kann man zahlen mit Papiergeld oder mit Gold, mit Städten oder mit ganzen Gebieten — all das ist billiger als Blut, aber all das ist durchaus nicht zu teuer und nicht zu beklagen, weil der Sieg in unserem Bewußtsein nicht den Erfolg über den Nachbarstaat bezeichnet, sondern die Vernichtung des Bösen auf Erden.

Stolypin.

### Bis ins vierte Glied.

Rußland führt seinen Kampf nicht nur gegen das politische Deutschland, sondern gegen alles Deutsche überhaupt. Der Kampf richtet sich gegen alles, was noch einigermaßen an deutsche Herkunft erinnert, also auch gegen diejenigen Leute in Rußland, deren Väter oder Großväter schon von der deutschen Sprache und von deutschen Gewohnheiten abgefallen sind und so gar den orthodoxen Glauben angenommen haben und die als häufig lästige Erinnerung an ihre Abkunft nur noch ihren deutschen Namen besitzen. Der Kampf wird also nach biblischem Vorbild bis ins vierte Glied geführt.

Ein kleines Beispiel dafür finden wir in der „Nowoje Wremja“ vom 12. 25. Juni unter der Ueberschrift: Wie man in Zarizyn einen Deutschen erkennt.

Darnach sei in Zarizyn ein gewisser von Osten-Sacken Stadthauptmann gewesen, den man aber als Deutschen aus dieser Stellung beseitigt habe. Dieses sei aber in Wirklichkeit ein Irrtum. Neuzuglich mache von Osten-Sacken vielleicht den Eindruck eines Deutschen, in Wirklichkeit sei er aber ein echter Russe. Der Schreiber dieser Zeilen habe beim letzten Ostergottesdienst neben ihm in der Kirche gestanden und dabei festgestellt können, daß er alle Kirchengesänge mit lauter Stimme mitsang. Er habe zwar schlecht und mit Mißtonen gesungen, aber er habe die geistlichen Texte der Lieder ganz genau gefasst, was doch von einem wirklichen Deutschen nicht zu erwarten sei. Man möge doch die anderen Deutschen, die sich für Russen ausgeben, auch in der Kirche singen lassen, dann werde man schnell feststellen, ob sie Deutsche oder Russen seien.

Uebrigens sei dies, wie die „Nowoje Wremja“ hinzusetzt, immer noch kein klarer Beweis, denn ein Volk, das so jüdisch sei, einen Hindenburg hervorzubringen, werde auch russische Hymnen singen lernen, wenn es sich damit die Aufnahme in das reiche und gasfreundliche Rußland erkaufen könne.

### Priestertum.

Herrn L. K. „Was ist ein Brückenkopff?“ In Kriege wird es oft nötig, Fiskusübergänge für die feindliche Benutzung zu sperren. Man legt deshalb festungssartige Werke auf einem oder beiden Flußufern an und nennt sie „Brückenköpfe“, weil sie gewissermaßen den Kopf der den Fluß überquerenden Brücke darstellen. In dem diese Brückenköpfe dem Feind den Uferwechsel erschweren, erleichtern sie dem Verteidiger einen überraschenden Angriff auf den Gegner und erlauben ihm, mit Truppenteilen auf dem sonst schon geräumten Ufer zu bleiben.

### Wetterbericht.

Voraussichtliches Wetter in Polen am 25. Juli.  
Kühl, zunächst ziemlich trübe, Regenfälle, später wieder Abnahme der Bewölkung und Niederschläge.  
Das Wetter in Deutschland am 24. Juli.  
In Deutschland herrschte gestern weitlich der Obhe kühltes wolfiges Wetter mit Regenschauern, in Ostdeutschland war es anhaltend trübe, regnerisch und sehr kühl. In Süddeutschland, Polen und Galizien hielt das trockene ziemlich heitere und warme Wetter tagsüber an; abends setzten jedoch Gewitter ein, die hier Regenfälle und Abkühlung brachten.

### Letzte Telegramme.

Eigene Telegramme und Funkprüche der „Deutschen Lodzer Zeitung“.

#### S. M. S. Albatros.

Berlin, 24. Juli. Nach einer Meldung aus Wisby ist S. M. S. Albatros abgebracht worden und wird vorläufig nach Fardö sund übergeführt.

#### Aus dem badiischen Parlament.

Karlsruhe, 24. Juli. Die amtliche „Karlsruher Zeitung“ veröffentlicht die Ernennung des Ministerialdirektors im Ministerium des Großherzoglichen Hauses der Justiz und des Auswärtigen Staatsrats Dr. Huebsch zum Minister des Kultus und Unterrichts.

#### Zu den Dardanellenkämpfen.

Wien, 24. Juli. Gestern hat ein einmütig neutralen Lande angehörender Offizier auf der Reise von Konstantinopel Wien passiert. Er hat den letzten Kämpfen an der Dardanellenfront beigewohnt und äußerte sich in Ausdrücken der Bewunderung über die Tapferkeit der türkischen Soldaten. Weiter erklärte der Offizier, er halte es für ausgeschlossen, daß es den Verbündeten gelingen könne, die Dardanellen einzunehmen.

#### Die Verurteilung von Burenführern.

Rotterdam, 24. Juli. General Kemp wurde nach einer Meldung aus Brattoria zu sieben Jahren Gefängnis und 1000 Pfund Sterling Geldstrafe verurteilt. Die Aufständischen Bezajenhout und Kock, die beide den Rang von Oberleutnants bei den Monturuppen bekleiden, erhielten fünf und vier Jahre Gefängnis.

#### Die Unruhen in Portugal.

Amsterdam, 24. Juli. Eine offizielle Mitteilung aus Lissabon gibt zu, daß es in der Provinz Duero zwischen einer bewaffneten Menge und der Gendarmerie zu einem Zusammenstoß gekommen ist. Die Gendarmerie feuerte, wobei 14 Personen getötet, 15 schwer und 25 leicht verletzt wurden.

# Nus Deutschen Gauen.

## Kaiserlicher Dank.

Anlässlich des von den Truppen der Armeeabteilung Woyrsch glänzend durchgeführten Durchbruchs durch die feindliche Stellung am 18. Juli 1915 ist an Generaloberst v. Woyrsch aus dem Großen Hauptquartier folgendes Telegramm eingetroffen:

Seine Majestät hat die Meldung über den gestrigen Durchbruch durch die Stellung des russischen Grenadierkorps nordöstlich von Siemno mit Freude entgegengenommen und mich beauftragt, Eurer Exzellenz sowie den Ihnen unterstellten Führern und Truppen, im besonderen auch der tapferen schlesischen Landwehr, die, wie so oft schon, erneut wichtige Schlüge zur Sicherung ihres schönen Heimatlandes geführt hat, den Ausdruck seiner besonderen Anerkennung mitzuteilen.

gez.: v. Falkenhayn.

## Generaloberst v. Woyrsch Ehren-doktor der Breslauer Universität.

Wie die „Schlesische Volkszeitung“ erfährt, ist Generaloberst von Woyrsch von der philosophischen Fakultät der Universität Breslau zum Ehrendoktor ernannt worden.

## Armeebefehl des Kronprinzen.

Die „Saarbrücker Volks-Zeitung“ veröffentlicht folgenden Armeebefehl des Kronprinzen:

Armee-Hauptquartier, 19. Juli.

Kameraden! Es ist mir ein von Herzen kommendes Bedürfnis, all den Truppen, welche an den siegreichen Kämpfen der letzten Wochen beteiligt gewesen sind, noch einmal meinen Dank und meine volle Anerkennung auszusprechen. Zehn Monate lang haben wir in schweren blutigen Kämpfen einen zähen und tapferen Gegner Strich für Strich, Graben um Graben nach Süden zurückgedrängt. Mancher tapfere Krieger hat in diesem Walde sein Leben für sein Vaterland dahingelassen. Mit stiller Wehmut und Dankbarkeit gedenken wir unserer gefallenen Kameraden. Durch die siegreichen Sturmangriffe auf eine vom Gegner besonders stark ausgebauten Stellung habt Ihr, meine Argonnen-Truppen, von Neuem gezeigt, daß, obgleich die große Kriegslage uns hier auf der Westfront im Allgemeinen ein defensives Verhalten auferlegt, wobei die Namen „Winterschlacht in der Champagne“, „Côte de Lorraine“, „Bogenschlachten“, „Schlacht von Arras“ ein bereites Zeugnis von unvergleichlicher deutscher Tapferkeit und von ihrem Aushalten ablegen, wir doch in der Lage sind, wenn es erforderlich ist, den Franzosen tüchtige Schläge auszuerteilen. Mit voller Genugtuung können wir auf die letzten Kämpfe zurückblicken, die uns eine große Beute an Gefangenen und Material eingebracht haben. Ich bin stolz und glücklich, an der Spitze

solcher Truppen stehen zu dürfen und bin überzeugt, daß, wenn der Augenblick kommt, wo unser oberster Kriegsherr den weiteren Vormarsch befehlen wird, ich mich auf Euch verlassen kann und wir neue Vorbeeren um unsere siegreichen Fahnen winden werden.

Der Oberbefehlshaber  
Wilhelm,

Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen.

## Der goldene Nagel des Kaisers.

Der Kaiser hat bei seiner jüngsten Anwesenheit in Posen dem Posener Provinzialverein für die in Aussicht genommene öffentliche Jahresgedenkfeier der Mobilmachung, mit der die Nagelung eines Wehrmannes verknüpft sein wird, einen goldenen Nagel mit Namenszug gestiftet, der durch den Oberpräsidenten von Eisenhart-Note als erster eingeschlagen werden soll. Außerdem hat der Kaiser dem Provinzialverein für eine mit der Feier verknüpfte Lotterie 30 Cabiner Majolikastücke von je 600—900 M. Wert gespendet. Zu dem Posener Wehrmann haben außerdem Generalfeldmarschall v. Hindenburg und Generalleutnant Ludendorff ebenfalls je einen Nagel gestiftet. Der Feier wird in der historischen Halle des alten Posener Rathauses in Gegenwart der Spitzen der Behörden eine Feier der hundertjährigen Zugehörigkeit der Provinz Posen zu Preußen vorausgehen, bei der der Akademieprofessor Dr. Herrmann die Festansprache halten wird.

## Die Kronprinzessin reist nach Danzig.

Die Frau Kronprinzessin hat dem Ausschuss für den Opfertag in Danzig mitteilen lassen, daß sie am dem 1. August geplanten Opfertage teilzunehmen gedenkt. Sie wird vormittags den Gottesdienst in der Marienkirche besuchen und der feierlichen Nagelung der Kriegssäule vor der Ruine am Generalkommando beiwohnen und selbst einen Nagel einschlagen. Die Säule wird damit eine ganz besondere Weihe erhalten. Ebenso hat die hohe Frau ihr Erscheinen für die vaterländische Kundgebung am Gutenberghain am Nachmittag zugesagt.

## Fürst und Finanzmann.

Fürst Guido von Hencel-Donnersmarkt vollendet am 10. August d. J. auf Schloß Nendek, Kreis Tarnowitz in Oberschlesien, sein 85. Lebensjahr. Er wurde 1830 in Breslau geboren und ist seit 1864 Fideikommissherr auf Tarnowitz-Nendek und der freien Standesherrschaft Beuthen, damit Erb-Ober-Landesmundschent im Herzogtum Schleien, Stifter und Herr des Fideikommiss Jyglin und Nepten, Herr der Herrschaft Zabrze, der Rittergüter Kammin, Chropaczow und Schmielochowitz, Kreis Beuthen und Makoschau, Kreis Hindenburg, sowie der Güter Tabkowiec und Dobierzowice in Russisch-Polen und der Herr-

schaft Lipowicz in Galizien. Er ist einer der reichsten Magnaten Deutschlands, hervorragend beteiligt an Unternehmungen der chemischen, Papier-, Munitions- und Waffenindustrie, und entwickelte auch eine lebhaftige Tätigkeit auf dem Gebiete der Terrain- und Bauunternehmungen, besonders in der Nähe Berlins, z. B. Frohnau usw. Auch an den Werken der Kohlen- und Eisenindustrie in Rheinland und Westfalen ist er stark beteiligt. Seit 1899 ist Fürst Guido Hencel-Donnersmarkt Wirklicher Geheimrat, seit 1901 Fürst; er ist ferner Ehrenritter des Johanniterordens und Dr. ing. ehrenhalber der Technischen Hochschule in Charlottenburg.

## Wer sind die Gefallenen?

Unter der Ueberschrift „Wer sind die Gefallenen?“ gibt die Sonder-Verlustliste des deutschen Heeres Nr. 7 auf einem Blatte 19 Tote im Wilde, deren Persönlichkeit bisher nicht festgestellt werden konnte. Wer auf Grund der Abbildungen — das Blatt ist von der Norddeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Berlin S W 48, Wilhelmstraße 32, gegen Einsendung von 15 Pf. einschließlich Porto zu erhalten — auflärende Mitteilungen machen kann, wolle diese an das Kgl. Preuss. Zentral-Nachweis-Bureau, Berlin N W 7, Dorotheenstraße 48, richten.

## Entlassene Geisel.

Von den Lycker Geiseln ist nunmehr Pfarrer Brehm seit Ende Mai aus dem Gefangenenlager bei Wladimirost entlassen. Er befindet sich jetzt bereits in Petersburg, wo nur die Ankunft des für ihn auszutauschenden Russen abgewartet wird, worauf er dann die Heimreise antreten darf.

## Russenschaube.

Aus Goldap schreibt man: Immer noch werden Leichen von Vermissten gefunden, welche bei den Einfällen in Ostpreußen von den Russen verschleppt und, wenn sie ihnen lästig wurden, erschlagen sind. So fand man in einem Torfloch bei Sauslesowen die Leichen von vier Männern aus den Drikschafken Villedenen und Dobawen, die am 4. November 1914 verschleppt, von den Russen meist mit Langenschnitten getötet oder erschossen und dann in das Torfloch gestürzt waren. Die Frauen der Ermordeten, die im Alter von 46 bis 55 Jahren standen, holten nach der Feststellung des Tatbestandes die Leichen nach ihrem Heimatsort.

## Ein verschleppter Theaterdirektor.

In der russischen Presse wurde vor einiger Zeit behauptet, daß die Deutschen bei ihrem Einzug in Libau den Direktor des Lettischen Theaters in Libau, Eckstein, getötet

hätten. Die lettische Zeitung „Jaunais Wards“ leitete wegen dieser Angabe eine Untersuchung ein, die zum Resultat führte, daß Direktor Eckstein von den Russen nach Sibirien verschleppt worden ist.

## Bestrafte Briefübermittlung.

Der Bankier Leopold Kronenberg aus Berlin wollte im vorigen Monat in Bukarest und hatte von dort zwei geschlossene Geschäftsbriefe eines Freundes mit nach Berlin genommen. Eine derartige Briefbeförderung ist jedoch nach der Verordnung des Reichskanzlers vom 29. März verboten. Durch irgendwelche Umstände erfuhr die Militärbehörde von dem Vergehen und verwies die Sache zur Verfolgung an das Kriegsgericht in Ratibor, das den Bankier zu einem Tage Gefängnis verurteilte.

## Merkwürdige Zwillinge.

Ein eigenartiges Familienereignis wird aus Königsberg i. Pr. gemeldet. In der Familie des außerhalb der Stadt wohnenden Arbeiters L. ereignete es sich am 15. Juli, daß die Ehefrau von einem Mädchen entbunden wurde; da aber noch ein Kind zu erwarten war, und wegen der Schwere der Entbindung, wurde die junge Mutter in eine Königsberger Klinik gebracht, wo sie am nächsten Tage einem zweiten Weltbürger das Leben gab. Mutter und Kinder befinden sich wohl. Die Kinder haben als Zwillinge das immerhin seltene Erlebnis gehabt, nicht nur an verschiedenen Tagen, sondern an verschiedenen Orten das Licht der Welt zum ersten Mal erblickt zu haben.

## Die Dampfpflanze als Gießkanne.

Als infolge der großen anhaltenden Dürre die am Teltowsee bei Berlin von Kriegsgefangenen angebaute Gemüseselder der Gemeinnützigen Genossenschaft zu verdorren drohten, wandte sich der Vorsitzende an den Polizeipräsidenten von Berlin um Ueberlassung von einer Dampfpflanze zur Berieselung der Felder. Auf Veranlassung des Polizeipräsidenten entsandte daraufhin die Berliner Feuerwehrt mit Genehmigung des Magistrats Berlin zwei Dampfpflanzen. Mit diesen wurden 14 Tage lang die dürstenden Felder tüchtig berieselt. Die Anpflanzungen überstanden die Dürre und erholtten sich bald. Das Wasser wurde von den Dampfpflanzen aus dem Teltowkanal mittels Saugpumpen entnommen. Die gefangenen Engländer, die bei der Berieselung helfen mußten, waren ganz verwundert; einer von ihnen meinte: „The Germans are devils fellows!“

# Die Liebe der drei Kirchlein.

Roman

von  
E. Stieler-Marshall.

(45. Fortsetzung.)

Aber endlich, aufgefodert durch beschwörende Blicke und verschiedene heimliche Fußtritte, erbarmte sich das böse Mädchen und ging mit der Mutter unter einem Vorwand in den Laden hinaus.

„Mein Verehrer“, erklärte sie — „gelernter Gärtner und ein sehr tüchtiger Mensch. Er hat eine großartige Stelle beim Herrn, einen feinen Gehalt.“

„Das hört sich ja alles ganz gut — nun muß er Dir aber auch gefallen tun —“ sagte Frau Wendt eifrig.

„Er ist kein häßlicher Mensch, hat ganz feine Art —“ meinte das Martakind und erzählte der Mutter, was es sonst noch über den Gärtner wußte.

„Ich will es nicht grad verreden —“ sagte sie.

Indessen rührte Pappchen drinnen bedächtig mit seinem Löffel in der Kaffeetasse.

„Gärtner sind Sie also —“ sagte er. „Das ist ein schöner Beruf. Und nährt wohl auch seinen Mann?“

Freimütig sah Grotte den Alten an.

„Den Mann und auch die Frau, wenn es so sein sollte. Und auch wohl eine Familie, wenn das mal in Frage käme.“

„Er, Sie gehen ja gleich höflich ins Zeug“, lachte Pappchen behäbig. „Aber nu sagen Sie mal, so eine Anstellung bei einem Privaten, es kommt mal bißchen eine Uneinigkeit, hopps, liegen Sie schon raus?“

„Ich habe einen festen Vertrag mit Herrn Mertel, er ist auch ein rechtlicher Mann —“

entgegnete Grotte. „Wenn das, was wir jetzt vorhaben — das ist nämlich ganz was Besonderes — gut ausfällt, dann bin ich für alle Zeiten geborgen.“

„Er schönchen — sprach Papa Wendt vergnügt. „Außerdem, es könnte ja auch mal kommen, daß Sie eine Frau nähmen, die auch noch was mit einbröckelt, so ein einziges Kind von daheim, so vielleicht, na wollen mal sagen, mit 3000 Markchen. Da können Sie schließlich auch mal was Eigenes anfangen, nicht wahr?“

Grotte sah dem Alten mit seinen ehrlichen blauen Augen ruhig und gerade ins Gesicht.

„Herr Wendt“, sagte er — „wenn ich mir eine Frau nehme, dann ist es, weil ich sie sehr lieb habe, und ich würde sie nehmen, wenn auch kein Zwirnsfädchen ihr gehörte. Aber wenn die, die ich lieb habe, von zu Hause was mitbringt, das wäre ja ein großes Glück. Dann hätte man einen Notpfennig. Und es ist schön, wenn man sein Haus auf solidem Grunde bauen kann.“

Pappchen piff sein Lieblingslied: „Ein Jäger aus Kurpfalz — — —“

Dann rief er: „Sie gefallen mir, Mann Gottes! Sie sind genau so, wie ich mir das immer gedacht habe. Nur weiter keine Fixematen. Haben Sie schon mit unserem Martakind gesprochen?“

„Ach wo, Herr Wendt, so weit sind wir noch lange nicht“, seufzte Grotte. „Sie ist so fein und niedlich, daß ich mich fürchte. Wenn sie mich nun nicht lieben kann?“

„Fürchten! Ist so was möglich!“ zankte der Alte. „In meiner Grammatik hat das Wort niemals gestanden, zumal nicht, wenns um ein Mädel ging! Wenn ich eine wollte, dann hat' ich sie auch. Na ja, natürlich, so wie ich in meiner Jugend, so sollen Sie ja nicht sein, das täte mir weniger für mein Martakind pass'n. Aber f f f müssen Sie sein, denn das ist der ihr Guro. Wenn Ihr nachher hier weggeht, führen Sie sie ein bißchen ins Grüne. Dann bieten Sie ihr den Arm an,

und wenn eine schöne, einsame Dank kommt, jekt Ihr Euch drauf und dann nur keine Angst! Den Arm um sie herum und einen Kuß auf ihren Mund! Dann wird sich schon ausweisen, ob sie Sie mag. Mit Schüchternheit ist's bei der nicht getan.“

Wie dann die Frauen wieder in das saubere, nette Stübchen kamen, saßen sie noch viel gemütlicher beisammen als vorher, ehe Vater und Mutter über den Fremden Bescheid gewußt hatten. Pappchen und seine Alte machten dem jungen Gärtner nun geradezu den Hof und er zahlte es ihnen mit gleicher Münze. Seine Art war fein und manierlich, das Martakind beobachtete ihn nachdenklich. Er war nicht so wie der Mann ihrer Phantasie, der sie erobern sollte — auch gegen ihren Willen — gegen den es keine Auflehnung gab, vor dem man sich fürchten mußte. Das gab es vielleicht gar nicht so, wie sie es sich träumte. Grotte war ein hübscher, stattlicher Mensch, hochangesehen drüben in der Leute stubbe, hatte ein sehr gutes Einkommen, man würde sie viel beneiden!

Sie plauderten recht vergnügt und behaglich, bis Mutter Wendt nicht länger sich versagen konnte von dem zu reden, was ihr jetzt am meisten am Herzen lag, von dem Gerede über die gnädige Frau und den Professor.

Aber da kam sie schlimm an. Der ruhige, nette Grotte wurde beinahe wild, so empörte er sich über die Gemeinheit der Leute, die seinen angebeteten Professor zu verächtlichen wagten.

„Warum er täglich in den Park geht, weiß ich am besten“, sagte er — „das hat ganz andere Gründe. Die Leute sollen sich nur bei mir selber erkundigen, ich will ihnen die Antwort nicht schuldig bleiben. Sagen Sie ihnen das nur, Frau Wendt.“

Marta lachte spöttisch über das Gekatsche. „Meine Gnädige“, sagte sie — „wenn die einer nur kennt. So stolz und kalt und unnahbar. Nee, die geht mit keinem Schritt vom Wege.“

Als später die jungen Leute von den Eltern sich verabschiedet hatten und wirklich noch ein wenig zusammen spazieren gingen, hatten sie gleich etwas, was sie zusammen band. Sie entzückten sich gemeinsam über den boshaften Klatsch, Grotte schwärmte von dem Professor, das Martakind von seiner Gnädigen.

Grotte fühlte, daß ihn das dem Mädchen an seiner Seite mit einem Male viel näher brachte. Daraufhin wagte er nach Pappchens Rezept ihr den Arm anzubieten und sie nahm das ohne Zögern an, legte die Hand ganz zutraulich und fest auf seinen Arm. Da ging er nun gravitätisch und besonders, er hatte noch nie ein Mädel geführt. Dem naseweisen Martakind wurde es auch ein bißchen feierlich zumute.

„Nun gehen wir schon wie ein Brautpaar“, dachte sie und wartete mit Spannung, was er nun sagen würde. Er aber rühmte das Wetter, lobte die Gegend und rebete viel und geschicht, nur nicht das, was jetzt gerade das Richtige gewesen wäre.

Die Kirchsenalle waren sie hinauffspaziert und bogen nun in den kleinen Pfad, der über Wiesen und zwischen Hecken ins Selltal hinaufführt. Da stand im Gebüsch eine Steinbank — einladend, an Pappchen Wendts Klatschläge gemahnend.

Dem jungen Gärtner wurde mit einem Male schwindl.

„Wollen wir ein bißchen hier ausruhen, Fräulein Marta?“ fragte er — „hier ist es schattig und kühl —“

Sie ließen sich nieder und schweigten eine Weile.

Plötzlich lachte Marta hell auf. „Sie sind aber unterhaltend, Herr Grotte, so jemineh!“ sagte sie neckend.

Er riß seinen Hut vom Kopfe und drehte ihn zwischen seinen Händen.

(Fortsetzung folgt.)



Vom Kriegsministerium durch besonderen Erlaß empfohlen:

## Zornister-Wörterbücher

Herausgegeben unter Mitarbeit v. Offizieren des Großen Generalstabes.  
Mit genauer Angabe der Aussprache nach der Methode Lousaint-Langenscheidt.

**Russisch-Polnisch-Französisch-Englisch**

Sachformat - Abwaschbarer Leinwandband.  
- Jeder Band nur 60 Pfennig. -

**Inhalt**  
des Zornister-Wörterbuchs, z. B. des russischen Bandes: Aussprache der Diktanden mit Karte von Rußland, Russische Maße, Gewichte und Münzen mit Abbildungen, Zahlwörter, Feld-Uniformen der russischen Armee mit Unterscheidungsmerkmalen der Spezialtruppen, Kommandoflaggen; sämtlich mit Abbildungen. Signatur-Abbildungen der russischen Generalstabskarten mit Uebersetzung und Angabe der Aussprache. Abkürzungen auf russischen Karten mit Erklärungen. Kurze, klare, aber ausreichende Grammatik. Eine Auswahl musterhaltiger Gespräche, auf den Kriegsdienst passend. Uebersicht der nach Gruppen geordneten „Geprä“ „e“ „a“ „u“ „de“ „land“.

Der Quartiermacher - Im Quartier - Im Stall und in der Schmiede - Auf Vorposten und Patrouille - Auf Requisition - Gefangenentransport - Im Wirtshaus - Im Sabatsladen - Im Laden - Beim Schneider - Beim Schutzmacher - Beim Friseur - Wäscher - Beim Uhrmacher.

Urteil über das Zornister-Wörterbuch.  
Ein im Felde stehender schreibt: „Ich kann sagen, daß das kleine ansgeschätzte Wert den Ansprüchen vollständig genügt, besonders durch die in ihm enthaltenen geschäftlichen Nebenwendungen, die einem wohl in jeder Lage die Herabkömlichkeit mit den Einwohnern ermöglichen.“

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und vom  
**Mentor-Verlag G. m. b. H., Berlin-Schöneberg.**

**Sanatorium Friedrichshöhe** Übernighl bei Breslau  
Telephon 26  
für innerlichkranke, Nervenkränke und Erholungsbedürftige, Nachbehandlung von Verletzungen.  
Im Erholungsheim Zimmer und Pension von Mk. 4,50 pro Tag an.  
Kriegsteilnehm. (Offiz. u. Mannschaft.) Ermässigung 3001  
Besitzer **Dr. F. Köbisch.**

Die  
**Verwaltung des Greifenheims**  
der  
**Chelente Hermann und Minna Konstadt**  
spricht dem Vorsitzenden des Komitees zur Verproviantierung der Stadt mit billigen Nahrungsmitteln, Obergabener Dreifmann, für die dem Greifenheim gespendeten Grützen und Erbsen den herzlichsten Dank aus.  
1980

Es sind folgende

# Wertpapiere

abhanden gekommen:

a) Pfandbriefe der Kreditgesellschaft der Stadt Kattich:

1)	5%	Serie 2 lit. C. N. 04749	Rb. 250
2)	5%	" 2 " B. N. 02504	" 500
3)	5%	" 2 " B. N. 02557	" 500
4)	5%	" 2 " A. N. 01259	" 1000
5)	5%	" 2 " A. N. 01268	" 1000
6)	5%	" " BB. N. 2995	" 500
7)	5%	" " C. N. 4519	" 250
8)	5%	" " B. N. 2166	" 500

b) 5% Innere russische Anleihe vom Jahre 1905:

1)	Rb. 5000	N. 499662
2)	" 1000	N. 419935
3)	" 1000	N. 419936

c) Pfandbriefe der Kreditgesellschaft der Stadt Warschau:

1)	4 1/2%	Serie 8 N. 57389	Rb. 1000
2)	5%	" 7 N. 24713	" 1000
3)	5%	" 7 N. 24714	" 1000
4)	5%	" 7 N. 101424	" 500
5)	5%	" 2 N. 150988	" 100

d) Pfandbriefe der Polnischen Kreditbankgesellschaft:  
4 1/2% lit. B. terminlose Serie N. 360634 Rb. 1000.

Es wird vor Ankauf obengenannter Wertpapiere gewarnt. Um Informationen bitte sich an Herrn Untersuchungsrichter beim Bürgerlichen Gericht in Wloclawek (Russisch-Polen okkupiert) zu wenden.  
1977

**Schnallen!!!**  
Translager in Bel. u.  
Bauchgurt M. 112.-  
Strähnengurt M. 112.-  
Hingang M. 95.-  
Steigriemen M. 92.-  
Paradehalter-Garnituren bestehend aus: 2 Schnallen 26 m/m, 1 Schnalle 22 m/m, 2 vierantige 29x29x6,5, 1 Halbrundring 33x35x6,5, 2 Schlaufen 40x15x3,5 per 1000 Garnituren M. 199.-. Jeder Posten auf der Stelle lieferbar.  
Verlangen Sie unsere illustrierte Preisliste über Anfahrbeschlage.  
**A. Schlegel G. m. b. H., Köln-Nippes**  
Kleinmetallwarenfabrik. Telephon 8. 1788.

**2 geübte FEILENHAUER**  
für Maschinensystem Fromwin oder Zenses werden sofort eingestellt.  
**G. GRANOBS, Feilenfabrik, Bromberg.**

Sucht zum baldigen Eintritt die  
**Deutsche Last-Automobilfabrik**  
Aktien-Gesellschaft.  
Ratingen bei Düsseldorf  
Deutschland. 3203

**Prof. Stanislaw Nirnstein**  
Pianist,  
nach längerer Abwesenheit nach Lodz zurückgekehrt und nimmt seine pädagogische Tätigkeit wieder auf. Sprechstunden: von 10 bis 12 Uhr vormittags. Andrzejastr. Nr. 51. 1983

**Reparatur-Schlosser, Schmiede, Handarbeiter,**  
möglichst unverheiratet, werden bei hohem Lohne sofort eingestellt von den  
**Portland-Zementwerken „Saale“, Aktienges. in Granau bei Halle a/S.** 3206

Schreibmaschinen  
**„Adler“ (Orzel)**  
Alleinvertreter: 1952  
LODZ, Passage Meyer Nr. 5.  
**Sämtl. Zubehöre zu Schreibmaschinen.**  
Annahme von Reparaturen und Reinigung aller Syst. Schreib- und Rechenmaschinen sowie Kontrollkassen National u. and.

Beständiges Lager in Manufaktur-, Baumwollwaren und Kleiderstoffen zu vorteilhaften Preisen. Nur für Wiederverkäufer.  
**Paul Perls, Breslau,**  
Neuschtr. 51. Nievoßhof.  
3201  
Manufakturwaren en gros.

**Hotel „Klukas“**  
Ede Widzewska- und Biegelstraße 64, welches bis jetzt geschlossen war,  
wird mit dem 30. Juli wieder eröffnet.  
Hotelbesitzer: **F. Klukas.**

**Champagner**  
Henkell trocken, Imperial (Borchard), offeriert Vertreter, Zawadzkastr. 7, Zimmer 35, von 2-4 Uhr. 1931

# Ullstein-Filiale in Lodz

**Bossische Zeitung**  
(2 mal täglich) / Berliner Morgenpost  
B. Z. am Mittag / Berliner Abendpost

**Berliner Illustrierte Zeitung**  
Kriegs-Echo / Die große Zeit / Die Dame  
Die Modenwelt

**Ullstein-Bücher**  
Jeder Band 1 Mark und 3 Mark

Einzelverkauf, Abgabe an Wiederverkäufer und Abonnements.  
Annahme in der hiesigen Geschäftsstelle des Verlages Ullstein & Co  
**Petrkau Str., Ecke Dzielna**  
Einzelverkauf auch in sämtlichen Bahnhofs-Buchhandlungen und öffentlichen Verkaufsstellen des russisch-polnischen Okkupations-Gebietes

# Für Arbeitssuchende!

**Krennpelzger, Appreteure, Walker, Leinwandweber, Maurer, Zimmerleute, Sandlanger, Schlosser, Dreher, Gießer, sowie alle sonstigen Schwarzarbeiter, auch ungelernete, werden für Deutschland in großer Anzahl gesucht.**

Die zurückgebliebenen Familienangehörigen der einzelnen Arbeiter können dann von der Arbeitsstelle aus, Geldunterstützungen erhalten.  
Familien, deren männliche Angehörige Arbeit bei Steinkohlengruben annehmen wollen, werden bei freier Reise bis zur Arbeitsstelle in Arbeiterkolonien zu dauerndem Aufenthalt angestellt, ebenso Familien, die landwirtschaftlicher Arbeiten kundig sind, bei größeren Gütern.  
Meldungen täglich bei den Arbeitsämtern der Deutschen Arbeiterzentrale - Berlin:

- 1) in Pabianice, Sm. Rocha Str. 23,
- 2) in Zgierz, Alter Ring,
- 3) in East, im Magistratsgebäude,
- 4) in Dzierzow, Ring,
- 5) in Sieradz, im Rathaus und
- 6) in Kattich, am Kloster.

3174

**DEMAG**  
**Dampf-Krane für Normal-Spur**  
Sofort ab Lager  
**Deutsche Maschinenfabrik AG DUISBURG**

**Strumpf- u. Wollwaren.**  
Unser großes Fabriklager umfaßt: Socken, Fußschläpfer, Damen- u. Kinderstrümpfe, Strick- u. Stoffhandschuhe, Brusttische, Wollwesten, Damenjackets, gefärbte Damen-, Kinder- u. Sportartikel usw. Auswahlsendung gegen Nachnahme. 3204  
**Wagner & Zschacke, Chemnitz, Sachsen.**

**LUNTENFEUERZEUGE**  
Elektrische Taschenlampen  
gut u. billig liefert nur an Großisten die Metallwarenfabrik  
**Jacques KELLERMANN G. m. b. H.**  
Berlin SO, Köpenicker-Str. 114. 3208

**BILLIGE GESCHENKE.**  
Ausverkauf aus Fabriklager mit 40% billiger. Auch Reste: Wollstoff mit Seide zur Bluse von 1 Rubel, auch Ganzseiden bis 1 Rub. 75 Kop., Schwarzweiß kariertes Wollstoff zu Kostümen von 1 Rub. 50 bis 3 Rub. Stoffe und Alpaca für Herren- u. Damenstoffe, auch zu Schürzen. Gegliedert in 43 (das 4 Haus von der Petrkauserstr. im Hofe). Mittwoch und Sonnabend geschlossen. 1797

**GARBÁTY**  
CIGARETTEN  
YORCK · SABA · AKT  
FLAGGENGALA  
NIEDERLAGE: LODZ  
PETRIKAUER-STR. 16

**Dankagung.**  
Zurückgekehrt vom Grabe unserer unvergesslichen

## Emilie Nagel geb. Bornak

sagen wir Allen, die der Dahingefahrenen die letzte Ehre erwiesen haben, unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Dietrich für die trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, den Herren Ehrenträgern und Kranzpendern.

1974 Die trauernden Hinterbliebenen.

Donnerstag, d. 29. Juli 1915 **Thalia-Theater.** Donnerstag, d. 29. Juli 1915  
Erste große Opernvorstellung d. Lodzer Deutschen Opern-Ensembles  
unter Mitwirkung eines erstklassigen Orchesters. Kapellmeister M. Wensmann.

## Der Troubadour.

Große Oper in 4 Akten von Verdi. Deutsch: von Heinrich Proch. Solisten: Fr. Lydia Gabler und Fr. Dina Nadina, Herren Robert Bräutigam, Hermann Wlaser, Adolf Klause. Chor und Orchester über 80 Personen stark. Nähere Besize. Kartenverkauf bei Friedberg & Kotz, Musikalien-Handlung, Petrikauer Straße Nr. 90. Anfang 6 1/2 Uhr abends. 1970



## Zigarren-Handlung Jacob Feiffer

Lodz, Grand-Hotel. Filiale: Petrikauer 79.  
Soeben eingetroffen: MANOLI, CONSTANTIN, REGIE-  
ZIGARETTEN, EGYPTISCHE LE KHEDIVE. 1995

Vollständige Ausbildung  
zum perfekten **Buchhalter,**  
zur perfekten **Buchhalterin**  
doppelte Buchführung,  
kaufmännisches Rechnen  
Handelskorrespondenz,  
Stenographie,  
Maschinenschreiben.  
Fr. Minna Buchholtz,  
Nikolajewka-Straße Nr. 58,  
Partiere, links. 1798

Rechtskonsulent  
**Eduard Kaiser,**  
Radwanstr. Nr. 25.  
Büro für 3138  
**Bittschriften und Gesuche**  
an die Behörden: Polizeiprä-  
sidium, Kommandantur, Zivil-  
und Feldgerichte u. s. w.  
Uebersetzungen jeder Art.

Spez. Militär-Schneidermeister  
**Sz. Weksler**  
Petrikauer Straße Nr. 22,  
im Hofe, 1. Eingang, 2. Treppe.  
Bestellungen werden unter  
meiner persönlichen Leitung mit  
den besten Arbeitskräften tadellos  
und prompt ausgeführt.  
Auf Lager Feldgrau-Stoffe,  
sowie sämtliche Zutaten, wie  
auch fertige Umhänge. Mi-  
litärmützen stets auf Lager.  
1951

**Sebanne,**  
empfängt Kraute, erteilt Rat-  
schläge, Discretion zugesichert.  
Unbemittelten Preisermäßigung.  
Głównastraße Nr. 81, links,  
2. Offizine, 1. Stock. 1842

**Möbl. Zimmer**  
und ver-**Wohnungen** sofort bil-  
schiebende **Wohnungen** zu ver-  
mieten. Annastr. 19, W. 7. 1969

**Klagen**  
und Gesuche aller Art ver-  
fertigt auf der Maschine 1791  
Rechtskonsulent **G. Łukasi,**  
Petrikauer Straße Nr. 82

**1. christl. Heilanstalt**  
für Zahn- u. Mundkrankh. steht  
Evangelica-Str. Nr. 2.  
Ecke Petrikauer Straße Nr. 144.  
Homöopathische Behandlung.  
Zahnärzte: 8110  
G. Gutzmann, O. Schöten.

**Ein Paß**  
auf den Namen Estera Müntzer,  
vom Zamoscher Magistrat her-  
ausgegeben, abhandeln bekom-  
men. Abzugeben Walejanstr.  
Straße Nr. 95. 1938

**Eine Wirtschafterin,**  
etwas gebildet, für alleinsteh-  
enden Herrn gesucht. Offerten  
beliebe man an die Expedition  
der „Deutschen Lodzer Ztg.“ unt.  
„S. W. 100“ zu richten. 1968

Zwei einzelne schöne Zimmer,  
1 und 2 fenstige, zu vermieten  
sofort an anständige Mieter.  
Widzewskastr. 47, W. 8, Front,  
3. Etage, vis-à-vis Hotel Palast,  
Bahngarten. 1964

**Drei  
Perser Teppiche,**  
Größe 3 bis 4 Meter, gele-  
gentlich zu kaufen gesucht.  
Offerten sub „Teppich“ an  
die Exped. d. S. Blattes. 1957

Ein gebrauchter großer  
**Reisekoffer**  
sofort zu kaufen gesucht. Off.  
unter L. B. erbeten an d. Exp.  
d. Bl. 1961

**Künstler-Albums**  
Berliner Post, druck. Bilder. — Fa-  
sching, Karnevalsbilder, 2 Bde. —  
Hurrel, Wanders-Bilder. — Gabe-  
Album. — Sings-Rausch. — Wi-  
der aus! de. a. Weltkriege. —  
Im Jahre d. Schöngest. — Spie-  
ler. — St. and. — G. 250 wun-  
der. — Si der in. — W. —  
Gr. Format (55 mal 6 cm) 3 Bde.  
5, 7, 9, 11, 13, 15, 17, 19, 21, 23, 25, 27, 29, 31, 33, 35, 37, 39, 41, 43, 45, 47, 49, 51, 53, 55, 57, 59, 61, 63, 65, 67, 69, 71, 73, 75, 77, 79, 81, 83, 85, 87, 89, 91, 93, 95, 97, 99, 101, 103, 105, 107, 109, 111, 113, 115, 117, 119, 121, 123, 125, 127, 129, 131, 133, 135, 137, 139, 141, 143, 145, 147, 149, 151, 153, 155, 157, 159, 161, 163, 165, 167, 169, 171, 173, 175, 177, 179, 181, 183, 185, 187, 189, 191, 193, 195, 197, 199, 201, 203, 205, 207, 209, 211, 213, 215, 217, 219, 221, 223, 225, 227, 229, 231, 233, 235, 237, 239, 241, 243, 245, 247, 249, 251, 253, 255, 257, 259, 261, 263, 265, 267, 269, 271, 273, 275, 277, 279, 281, 283, 285, 287, 289, 291, 293, 295, 297, 299, 301, 303, 305, 307, 309, 311, 313, 315, 317, 319, 321, 323, 325, 327, 329, 331, 333, 335, 337, 339, 341, 343, 345, 347, 349, 351, 353, 355, 357, 359, 361, 363, 365, 367, 369, 371, 373, 375, 377, 379, 381, 383, 385, 387, 389, 391, 393, 395, 397, 399, 401, 403, 405, 407, 409, 411, 413, 415, 417, 419, 421, 423, 425, 427, 429, 431, 433, 435, 437, 439, 441, 443, 445, 447, 449, 451, 453, 455, 457, 459, 461, 463, 465, 467, 469, 471, 473, 475, 477, 479, 481, 483, 485, 487, 489, 491, 493, 495, 497, 499, 501, 503, 505, 507, 509, 511, 513, 515, 517, 519, 521, 523, 525, 527, 529, 531, 533, 535, 537, 539, 541, 543, 545, 547, 549, 551, 553, 555, 557, 559, 561, 563, 565, 567, 569, 571, 573, 575, 577, 579, 581, 583, 585, 587, 589, 591, 593, 595, 597, 599, 601, 603, 605, 607, 609, 611, 613, 615, 617, 619, 621, 623, 625, 627, 629, 631, 633, 635, 637, 639, 641, 643, 645, 647, 649, 651, 653, 655, 657, 659, 661, 663, 665, 667, 669, 671, 673, 675, 677, 679, 681, 683, 685, 687, 689, 691, 693, 695, 697, 699, 701, 703, 705, 707, 709, 711, 713, 715, 717, 719, 721, 723, 725, 727, 729, 731, 733, 735, 737, 739, 741, 743, 745, 747, 749, 751, 753, 755, 757, 759, 761, 763, 765, 767, 769, 771, 773, 775, 777, 779, 781, 783, 785, 787, 789, 791, 793, 795, 797, 799, 801, 803, 805, 807, 809, 811, 813, 815, 817, 819, 821, 823, 825, 827, 829, 831, 833, 835, 837, 839, 841, 843, 845, 847, 849, 851, 853, 855, 857, 859, 861, 863, 865, 867, 869, 871, 873, 875, 877, 879, 881, 883, 885, 887, 889, 891, 893, 895, 897, 899, 901, 903, 905, 907, 909, 911, 913, 915, 917, 919, 921, 923, 925, 927, 929, 931, 933, 935, 937, 939, 941, 943, 945, 947, 949, 951, 953, 955, 957, 959, 961, 963, 965, 967, 969, 971, 973, 975, 977, 979, 981, 983, 985, 987, 989, 991, 993, 995, 997, 999, 1001, 1003, 1005, 1007, 1009, 1011, 1013, 1015, 1017, 1019, 1021, 1023, 1025, 1027, 1029, 1031, 1033, 1035, 1037, 1039, 1041, 1043, 1045, 1047, 1049, 1051, 1053, 1055, 1057, 1059, 1061, 1063, 1065, 1067, 1069, 1071, 1073, 1075, 1077, 1079, 1081, 1083, 1085, 1087, 1089, 1091, 1093, 1095, 1097, 1099, 1101, 1103, 1105, 1107, 1109, 1111, 1113, 1115, 1117, 1119, 1121, 1123, 1125, 1127, 1129, 1131, 1133, 1135, 1137, 1139, 1141, 1143, 1145, 1147, 1149, 1151, 1153, 1155, 1157, 1159, 1161, 1163, 1165, 1167, 1169, 1171, 1173, 1175, 1177, 1179, 1181, 1183, 1185, 1187, 1189, 1191, 1193, 1195, 1197, 1199, 1201, 1203, 1205, 1207, 1209, 1211, 1213, 1215, 1217, 1219, 1221, 1223, 1225, 1227, 1229, 1231, 1233, 1235, 1237, 1239, 1241, 1243, 1245, 1247, 1249, 1251, 1253, 1255, 1257, 1259, 1261, 1263, 1265, 1267, 1269, 1271, 1273, 1275, 1277, 1279, 1281, 1283, 1285, 1287, 1289, 1291, 1293, 1295, 1297, 1299, 1301, 1303, 1305, 1307, 1309, 1311, 1313, 1315, 1317, 1319, 1321, 1323, 1325, 1327, 1329, 1331, 1333, 1335, 1337, 1339, 1341, 1343, 1345, 1347, 1349, 1351, 1353, 1355, 1357, 1359, 1361, 1363, 1365, 1367, 1369, 1371, 1373, 1375, 1377, 1379, 1381, 1383, 1385, 1387, 1389, 1391, 1393, 1395, 1397, 1399, 1401, 1403, 1405, 1407, 1409, 1411, 1413, 1415, 1417, 1419, 1421, 1423, 1425, 1427, 1429, 1431, 1433, 1435, 1437, 1439, 1441, 1443, 1445, 1447, 1449, 1451, 1453, 1455, 1457, 1459, 1461, 1463, 1465, 1467, 1469, 1471, 1473, 1475, 1477, 1479, 1481, 1483, 1485, 1487, 1489, 1491, 1493, 1495, 1497, 1499, 1501, 1503, 1505, 1507, 1509, 1511, 1513, 1515, 1517, 1519, 1521, 1523, 1525, 1527, 1529, 1531, 1533, 1535, 1537, 1539, 1541, 1543, 1545, 1547, 1549, 1551, 1553, 1555, 1557, 1559, 1561, 1563, 1565, 1567, 1569, 1571, 1573, 1575, 1577, 1579, 1581, 1583, 1585, 1587, 1589, 1591, 1593, 1595, 1597, 1599, 1601, 1603, 1605, 1607, 1609, 1611, 1613, 1615, 1617, 1619, 1621, 1623, 1625, 1627, 1629, 1631, 1633, 1635, 1637, 1639, 1641, 1643, 1645, 1647, 1649, 1651, 1653, 1655, 1657, 1659, 1661, 1663, 1665, 1667, 1669, 1671, 1673, 1675, 1677, 1679, 1681, 1683, 1685, 1687, 1689, 1691, 1693, 1695, 1697, 1699, 1701, 1703, 1705, 1707, 1709, 1711, 1713, 1715, 1717, 1719, 1721, 1723, 1725, 1727, 1729, 1731, 1733, 1735, 1737, 1739, 1741, 1743, 1745, 1747, 1749, 1751, 1753, 1755, 1757, 1759, 1761, 1763, 1765, 1767, 1769, 1771, 1773, 1775, 1777, 1779, 1781, 1783, 1785, 1787, 1789, 1791, 1793, 1795, 1797, 1799, 1801, 1803, 1805, 1807, 1809, 1811, 1813, 1815, 1817, 1819, 1821, 1823, 1825, 1827, 1829, 1831, 1833, 1835, 1837, 1839, 1841, 1843, 1845, 1847, 1849, 1851, 1853, 1855, 1857, 1859, 1861, 1863, 1865, 1867, 1869, 1871, 1873, 1875, 1877, 1879, 1881, 1883, 1885, 1887, 1889, 1891, 1893, 1895, 1897, 1899, 1901, 1903, 1905, 1907, 1909, 1911, 1913, 1915, 1917, 1919, 1921, 1923, 1925, 1927, 1929, 1931, 1933, 1935, 1937, 1939, 1941, 1943, 1945, 1947, 1949, 1951, 1953, 1955, 1957, 1959, 1961, 1963, 1965, 1967, 1969, 1971, 1973, 1975, 1977, 1979, 1981, 1983, 1985, 1987, 1989, 1991, 1993, 1995, 1997, 1999, 2001, 2003, 2005, 2007, 2009, 2011, 2013, 2015, 2017, 2019, 2021, 2023, 2025, 2027, 2029, 2031, 2033, 2035, 2037, 2039, 2041, 2043, 2045, 2047, 2049, 2051, 2053, 2055, 2057, 2059, 2061, 2063, 2065, 2067, 2069, 2071, 2073, 2075, 2077, 2079, 2081, 2083, 2085, 2087, 2089, 2091, 2093, 2095, 2097, 2099, 2101, 2103, 2105, 2107, 2109, 2111, 2113, 2115, 2117, 2119, 2121, 2123, 2125, 2127, 2129, 2131, 2133, 2135, 2137, 2139, 2141, 2143, 2145, 2147, 2149, 2151, 2153, 2155, 2157, 2159, 2161, 2163, 2165, 2167, 2169, 2171, 2173, 2175, 2177, 2179, 2181, 2183, 2185, 2187, 2189, 2191, 2193, 2195, 2197, 2199, 2201, 2203, 2205, 2207, 2209, 2211, 2213, 2215, 2217, 2219, 2221, 2223, 2225, 2227, 2229, 2231, 2233, 2235, 2237, 2239, 2241, 2243, 2245, 2247, 2249, 2251, 2253, 2255, 2257, 2259, 2261, 2263, 2265, 2267, 2269, 2271, 2273, 2275, 2277, 2279, 2281, 2283, 2285, 2287, 2289, 2291, 2293, 2295, 2297, 2299, 2301, 2303, 2305, 2307, 2309, 2311, 2313, 2315, 2317, 2319, 2321, 2323, 2325, 2327, 2329, 2331, 2333, 2335, 2337, 2339, 2341, 2343, 2345, 2347, 2349, 2351, 2353, 2355, 2357, 2359, 2361, 2363, 2365, 2367, 2369, 2371, 2373, 2375, 2377, 2379, 2381, 2383, 2385, 2387, 2389, 2391, 2393, 2395, 2397, 2399, 2401, 2403, 2405, 2407, 2409, 2411, 2413, 2415, 2417, 2419, 2421, 2423, 2425, 2427, 2429, 2431, 2433, 2435, 2437, 2439, 2441, 2443, 2445, 2447, 2449, 2451, 2453, 2455, 2457, 2459, 2461, 2463, 2465, 2467, 2469, 2471, 2473, 2475, 2477, 2479, 2481, 2483, 2485, 2487, 2489, 2491, 2493, 2495, 2497, 2499, 2501, 2503, 2505, 2507, 2509, 2511, 2513, 2515, 2517, 2519, 2521, 2523, 2525, 2527, 2529, 2531, 2533, 2535, 2537, 2539, 2541, 2543, 2545, 2547, 2549, 2551, 2553, 2555, 2557, 2559, 2561, 2563, 2565, 2567, 2569, 2571, 2573, 2575, 2577, 2579, 2581, 2583, 2585, 2587, 2589, 2591, 2593, 2595, 2597, 2599, 2601, 2603, 2605, 2607, 2609, 2611, 2613, 2615, 2617, 2619, 2621, 2623, 2625, 2627, 2629, 2631, 2633, 2635, 2637, 2639, 2641, 2643, 2645, 2647, 2649, 2651, 2653, 2655, 2657, 2659, 2661, 2663, 2665, 2667, 2669, 2671, 2673, 2675, 2677, 2679, 2681, 2683, 2685, 2687, 2689, 2691, 2693, 2695, 2697, 2699, 2701, 2703, 2705, 2707, 2709, 2711, 2713, 2715, 2717, 2719, 2721, 2723, 2725, 2727, 2729, 2731, 2733, 2735, 2737, 2739, 2741, 2743, 2745, 2747, 2749, 2751, 2753, 2755, 2757, 2759, 2761, 2763, 2765, 2767, 2769, 2771, 2773, 2775, 2777, 2779, 2781, 2783, 2785, 2787, 2789, 2791, 2793, 2795, 2797, 2799, 2801, 2803, 2805, 2807, 2809, 2811, 2813, 2815, 2817, 2819, 2821, 2823, 2825, 2827, 2829, 2831, 2833, 2835, 2837, 2839, 2841, 2843, 2845, 2847, 2849, 2851, 2853, 2855, 2857, 2859, 2861, 2863, 2865, 2867, 2869, 2871, 2873, 2875, 2877, 2879, 2881, 2883, 2885, 2887, 2889, 2891, 2893, 2895, 2897, 2899, 2901, 2903, 2905, 2907, 2909, 2911, 2913, 2915, 2917, 2919, 2921, 2923, 2925, 2927, 2929, 2931, 2933, 2935, 2937, 2939, 2941, 2943, 2945, 2947, 2949, 2951, 2953, 2955, 2957, 2959, 2961, 2963, 2965, 2967, 2969, 2971, 2973, 2975, 2977, 2979, 2981, 2983, 2985, 2987, 2989, 2991, 2993, 2995, 2997, 2999, 3001, 3003, 3005, 3007, 3009, 3011, 3013, 3015, 3017, 3019, 3021, 3023, 3025, 3027, 3029, 3031, 3033, 3035, 3037, 3039, 3041, 3043, 3045, 3047, 3049, 3051, 3053, 3055, 3057, 3059, 3061, 3063, 3065, 3067, 3069, 3071, 3073, 3075, 3077, 3079, 3081, 3083, 3085, 3087, 3089, 3091, 3093, 3095, 3097, 3099, 3101, 3103, 3105, 3107, 3109, 3111, 3113, 3115, 3117, 3119, 3121, 3123, 3125, 3127, 3129, 3131, 3133, 3135, 3137, 3139, 3141, 3143, 3145, 3147, 3149, 3151, 3153, 3155, 3157, 3159, 3161, 3163, 3165, 3167, 3169, 3171, 3173, 3175, 3177, 3179, 3181, 3183, 3185, 3187, 3189, 3191, 3193, 3195, 3197, 3199, 3201, 3203, 3205, 3207, 3209, 3211, 3213, 3215, 3217, 3219, 3221, 3223, 3225, 3227, 3229, 3231, 3233, 3235, 3237, 3239, 3241, 3243, 3245, 3247, 3249, 3251, 3253, 3255, 3257, 3259, 3261, 3263, 3265, 3267, 3269, 3271, 3273, 3275, 3277, 3279, 3281, 3283, 3285, 3287, 3289, 3291, 3293, 3295, 3297, 3299, 3301, 3303, 3305, 3307, 3309, 3311, 3313, 3315, 3317, 3319, 3321, 3323, 3325, 3327, 3329, 3331, 3333, 3335, 3337, 3339, 3341, 3343, 3345, 3347, 3349, 3351, 3353, 3355, 3357, 3359, 3361, 3363, 3365, 3367, 3369, 3371, 3373, 3375, 3377, 3379, 3381, 3383, 3385, 3387, 3389, 3391, 3393, 3395, 3397, 3399, 3401, 3403, 3405, 3407, 3409, 3411, 3413, 3415, 3417, 3419, 3421, 3423, 3425, 3427, 3429, 3431, 3433, 3435, 3437, 3439, 3441, 3443, 3445, 3447, 3449, 3451, 3453, 3455, 3457, 3459, 3461, 3463, 3465, 3467, 3469, 3471, 3473, 3475, 3477, 3479, 3481, 3483, 3485, 3487, 3489, 3491, 3493, 3495, 3497, 3499, 3501, 3503, 3505, 3507, 3509, 3511, 3513, 3515, 3517, 3519, 3521, 3523, 35

## Illustrierte Sonntags-Beilage

zur

# Deutschen Lodzer Zeitung

№ 24.

Sonntag, den 25. Juli 1915.

1. Jahrgang.

## Unseren Helden!

Zur Weihefeier des 2. Kriegerdenkmals in Wloclawek.

Ein Volk, das seine gefallenen Helden ehrt, ehrt sich selbst!

Deutscher Heldennut durchbrach nach mehrtägigen, blutigen Gefechten am 12. November 1914 Wloclawek die starke Aufnahmehaltung des in Richtung auf Warschau zurückweichenden Russenheeres. Macdensens ruhmreiche Armee erfocht hier ihren ersten Sieg in Polen.

Hier, wo deutsches Heldenblut, auch das Herzblut eines kühnen preussischen Generals den Boden geweiht hatte, errichteten Kameraden den für König und Vaterland gefallenen deutschen Siegeshelden an ihrem Waffengrabe auf dem St. Anton's-Kirchhofe ein schlichtes, schönes Ehrenmal, einen über 4 m hohen Obelisk aus behauenen Granitblöcken des nahen Schlachtfeldes.

Unser tapferes deutsches Heer marschierte nach dem Siege bei Wloclawek in endlosem Zuge Tage, ja Wochen lang durch die eroberte Stadt dem zurückweichenden Feinde unaufhaltsam nach, zu neuem Kampf und Sieg. Zurückflutete neben dem bunten Strome gefangener Russen der verschiedensten Völkerrämme ein anderer stiller und ernter Menschenstrom. Bewundete, oft todwunde Krieger waren es, aus allen Gauen des lieben deutschen Vaterlandes und aus dem Geere Österreich-Ungarns. Blutig und bleich und doch gefaßt und getrost wie Helden zogen sie vom Schlachtfelde auf Wagen hier ins Kriegslazarett ein, den Hoffnungsschimmer der Genesung auf ihrem blassen Angesicht.

Von den Tausenden deutscher und österreichischer Kämpfer, die hier in 8 Monaten im Kriegslazarett Aufnahme und durch namhafter Chirurgen ärztliche Kunst unermüdlige Hilfeleistung empfingen, und treueste und liebevollste Pflege fanden, sind doch mehr als hundert Kameraden ihren Wunden und Krankheiten erlegen. Diese Helden haben hier ihr junges, hoffnungsvolles Leben für Kaiser und Reich dahingegeben.

Auf dem Hauptkirchhof von Wloclawek mußte ein Kriegergrab neben dem anderen gegraben werden. Da schlummern sie nun faust und friedlich in zwei langen Gräberreihen, die Helden, die in mutigem Ringen mit dem Feinde die Todesmunde empfingen. Still und geduldig, wie Helden, ertrugen sie ihre Schmerzen. Als deutsche Männer und Christen überwandern sie stark und gottgegeben auch den letzten Feind, den Tod. — Ihre Grabhügel schmückten Kameraden liebevoll mit Waldesgrün und lieblicher Blumen hier. Die Namen der Helden wurden mit frommen Sinnprüchen auf ihre schlichten, hölzernen Grabkreuze kunstvoll von Kameraden geschrieben. Verdienten diese Helden, die nach ruhmvollem Ringen und Kämpfen noch ein anderes Heldentum durch stilles, männliches Dulden und Leiden bewiesen hatten, nicht auch ein Ehrenmal wie jene deutschen Krieger,

die im November die Stadt Wloclawek erobern halfen und auf dem Felde der Ehre blieben? —

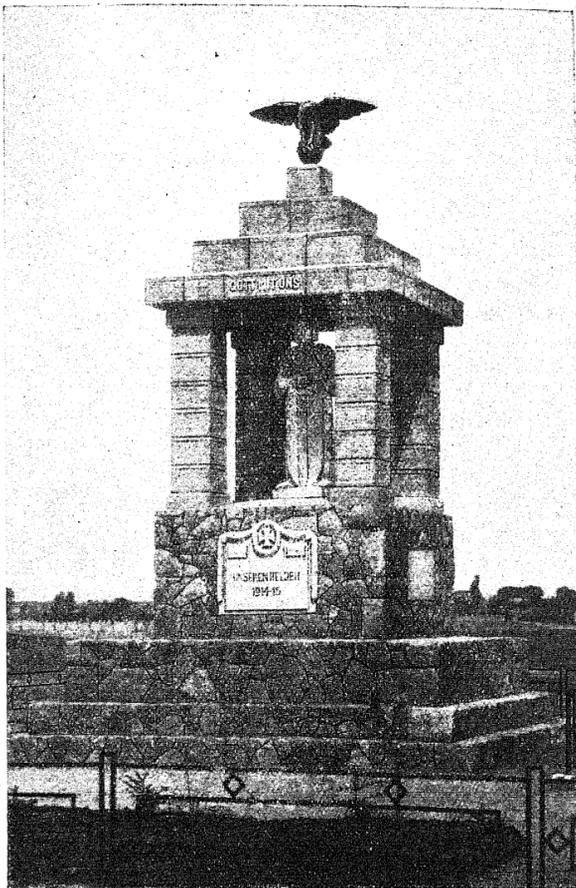
Wir meinten auch ihnen ein würdiges Denkmal schuldig zu sein. Der Erbauer des ersten Denkmals in Wloclawek, Bildhauer Landsturm-mann Gebr. Ludascher, erhielt von der Stappen-Kommandantur den ehrenvollen Auftrag, ein zweites

großartigeres Kriegerdenkmal zu entwerfen und zu bauen. In zehnwöchiger, unermüdllich fleißiger und treuer Arbeit ist der Denkmalsbau von 21 Landsturmeuten, Bauhandwerkern von Beruf, vollendet worden und vor unseren Augen das schönste und großartigste Kriegerdenkmal hier im Osten entstanden. Klassisch schön und edel in seiner Gliederung, echt deutsch, kraftvoll, ja wichtig durch seine Masse, wirkt es bei seiner ansehnlichen Höhe von 8,40 m auf jeden Beschauer gewaltig als Verkörperung deutscher Volkskraft und deutscher Volkstugend.

Auf kolossalem, stufenförmigen Unterbau aus Granitblöcken verschiedenster Färbung, steht, durch vier Säulen mit kunstvollen Füßen und Kapitälern edel gegliedert, durch eine wichtige, stufenförmige Überdachung wundervoll geeint, fest und unerschütterlich wie des Deutschen Reiches Bau, der Ruhmestempel vom deutschen Nar gekrönt, der seine Fittiche ausspannt zu weiterem Siegesfluge.

Das Innere des Tempels birgt unter leichtgewölbter, lieblich ausgemalter Kuppel das Glanzstück des Denkmals, den über 2 m hohen Roland. An Ort und Stelle entstand er unter des Künstlers Hand aus sächsischem Sandstein. Sinnend und forschend, seiner Kraft und seines Wertes sich bewußt, schaut der Roland ernst und streng, gestützt auf sein breites Schwert und feinen mit dem deutschen Reichsadler gezierten Schild über die Heldengräber zu seinen Füßen hinweg ins eroberte Feindesland hinein. Seine Lippen scheinen zu sprechen: „Vorwärts immer, rückwärts nimmer!“ So ist dieser Roland uns eine Verkörperung unüberwindlichen deutschen Heldennutes und unverwundlicher deutscher Siegeskraft. Treudeutsche Schwertwacht will er den schlummern den Krieger halten, ein Hüter deutscher Heldenehre.

Wohltuende Ruhe und weichevolle Andacht atmet der Ruhmesdenkmalsbau als ein echtes Kunstwerk. Durch die tiefreligiöse, echt deutsche Inschrift: „Gott mit uns!“ die in großen Goldlettern auf der Stirnseite der Überdachung leuchtet, wirkt das Denkmal wie ein feingewordenes Gebet. Die kunstvolle, schöne Sandsteintafel auf der Vorderseite des Unterbaues, geziert mit Lorbeergehänge und Eisernem Kreuz, sagt in lapidarer Kürze tief und innig, wem das Gebet, wem unsere dankbare Liebe gelten soll: „Unseren Helden!“



Denkmal für die bei Wloclawek gefallenen und an ihren Wunden hier verstorbenen deutschen und österreichischen Krieger.

die tiefreligiöse, echt deutsche Inschrift: „Gott mit uns!“ die in großen Goldlettern auf der Stirnseite der Überdachung leuchtet, wirkt das Denkmal wie ein feingewordenes Gebet. Die kunstvolle, schöne Sandsteintafel auf der Vorderseite des Unterbaues, geziert mit Lorbeergehänge und Eisernem Kreuz, sagt in lapidarer Kürze tief und innig, wem das Gebet, wem unsere dankbare Liebe gelten soll: „Unseren Helden!“

Kr.

## Ein Flugzeug gegen 13 Schiffe.

Von Josef Herrings. (Nachdruck verboten.)

Es begann schon zu grauen, als das erste auf den spielenden Wellen tanzende Flugzeug sich zum Aufstieg anschickte. Schwarz, wie vom Dunkel der vergangenen Nacht gefärbt, lag die Nordsee in unendlicher Weite.

Der Leiter der Flugzeugstation starrte durch sein Glas in die Ferne. Es war ja freilich fruchtlose Mühe, denn daß die Engländer kämen, glaubte er schon lange nicht mehr aber der Leute wegen tat Kapitänleutnant B., als sei's ihm Ernst mit der Ausschau nach dem Feinde. Die Leute nahmen es den Engländern sehr übel, daß sie sich gar nicht mehr sehen ließen. Bei ihnen mußte die Hoffnung aber auf einen überraschenden Besuch genährt werden.

Inzwischen hatte die Bedienungsmannschaft ein zweites Flugzeug, das des Kapitänleutnants, selbst aus dem „Stall“ gebracht. Der setzte das Glas ab und prüfte wortlos die Streben und die Verspannung zwischen Schwimmern und Rumpf.

Der Beobachter wirft einen Blick auf den wolkenlosen Himmel und das leise sich kräuselnde Meer. „Wenigstens werden wir einen prachtvollen Flug haben“, bemerkt er, seinen Gedanken nur halb aussprechend, wodurch er sich die üblichen Verwünschungen über den unsichtbar bleibenden Feind erspart.

Der Kapitänleutnant nickt. „Fertig?“ fragt er, als der Beobachter nach den Bomben gesehen hat. „Fertig!“

Aber wie die beiden die wenigen Worte miteinander wechselten, war ein großes Wunder geschehen. In weiter Ferne hatte die nimmermüde Wacht in der Nordsee

etwas vom Feinde gesehen und im selben Augenblick schrieb im Telefunkenhaus der Flugstation ein Mann die Meldung nieder, eine halbe Minute später hielt sie der Kapitänleutnant in der Hand.

Der rief dem Oberbootsmannsmaat, der „Nr. 1“ bei seinem Flugzeug war, ein Wort zu. Eine Pfeife schrillte in die Stille des Morgens hinein und aus einigen dicht beiegelegenen Baracken schrillten Pfeifen die Antwort.

Dann wimmelten die „Ställe“ von Blausackern, die noch im Herbeieilen an ihren Hosen und Blusen knöpften. — „Alle Luftzeuge klar machen“, befahl der Kapitänleutnant mit scharfer Stimme.

Mehr brauchte er nicht zu sagen. Jeder wußte, daß die „Blafs“ gefichtet sein mußten, und jeder arbeitete mit Fieberhitze, um das seinige zu einem warmen Empfang beizutragen. Maschinen ächzten, Motore jurrten, Matrosen fluchten, weil sie es sich selbst nicht rasch genug machen konnten.

„Mehr Bomben einnehmen“, befahl der Kapitänleutnant den Fliegeroffizieren. Sein eigener Beobachter, der ein berühmter Spezialist im Bombenwerfen ist, keuchte schon mit einer Last schwersten Kalibers herbei. Die waren schnell versant. Der Stationsleiter schüttelte den Kopf ob des bedenklichen Gewichtes, aber er wollte seinem Beobachter die Freude nicht verderben und sagte nichts. Noch einige Weisungen an die Fliegeroffiziere über die zunehmende Richtung, und die Maschine des Kapitänleutnants sauste allen anderen voraus über den glatten Meerespiegel dahin.

Aber die anderen folgten schnell, stiegen eine nach der anderen auf und strebten fächerartig in der Richtung nach dem Westen auseinander. Die zurückgebliebenen Bedienungsmannschaften schrien „Hurra“. Nach einem Kilometer langen Anlauf fiel endlich das Meer und das Flugzeug stieg, und hinter ihm jagten die Strahlen der jungen Sonne über den weiten Raum, schlugen wie Blitze in die erblauende See und vergoldeten das überirdische Riesenwesen, das da anscheinend bewegungslos hoch in der Luft hing, einem Zeppelin mit dem Kurs auf Feindesland.

Das Flugzeug des Kapitänleutnants stieg so langsam, daß erst nach Minuten langer Fahrt die Rauchfahnen der feindlichen Schiffe in Sicht kamen. Sie hatten abgedreht und schienen auskneifen zu wollen.

Herrgott, was stieg die verdammte Maschine langsam! Bombenwerfen zur Erhöhung der Steigfähigkeit? erwog der Führer einen Augenblick. Unter keinen Umständen! Dann hätte es ja nur noch wenig Zweck, den enteilenden Feind zu überholen. Acht-hundert Meter in die Höhe eben geschafft werden, und aus der Höhe wird der Angriff gewagt.

So hatte es der Führer beschlossen, und der Beobachter, der in seinem Loch vor ihm saß, mochte es erraten haben, denn er drehte sich nach ihm um und lachte mit Mund und Augen. Seine



Der deutsche Kaiser bei einfacher Erbsensuppe.

Bei den häufigen Fahrten, die der Kaiser während der siegreichen Kämpfe in Galizien zu den einzelnen Truppenverbänden unternahm, wurden die Mahlzeiten in einfachster Form genommen. Wie unser Bild zeigt, mundete dem Kaiser eine einfache Erbsensuppe ebenso wie jedem anderen in der Front kämpfenden Feldgrauen.



Deutsche Soldaten in gebirgigem Gelände.

Der Bodenbeschaffenheit entsprechend ist ein Teil der deutschen Infanterie fachgemäß ausgerüstet worden. — Unser Bild zeigt deutsche Infanterie mit Gebirgsstöcken versehen auf einem Aufklärungsgange. Der Gebirgsstock leistet beim Bergsteigen sowohl, als auch als Stützpunkt an abschüssigen Stellen ganz vortreffliche Dienste.

Faust schnellte in die Richtung, wo jetzt unter den Rauchfahnen schon Masten, Schornsteine, Deckaufbauten und bald auch die dunkelgrauen Rümpfe der englischen Kriegsschiffe zu unterscheiden waren. Dann holte dieselbe Faust eine Flasche hervor und setzte sie dem Führer, der alle Hände voll zu tun hatte, an den Mund. Aber der wehrte ab. Die Mehrbelastung durch das Getränk ärgerte ihn, und er sagte seine Meinung in ungeschminkten Worten, die freilich ihre Wirkung verfehlten. Denn der Beobachter hörte nichts und trank seelenvergnügt das bei den Fliegern allgemein üblich gewordene Getränk aus Himbeerjast und Selters.

Schon ließen sich Zahl und Art der feindlichen Flotte erkennen. Es waren dreizehn Schiffe, kleine Kreuzer und Zerstörer.

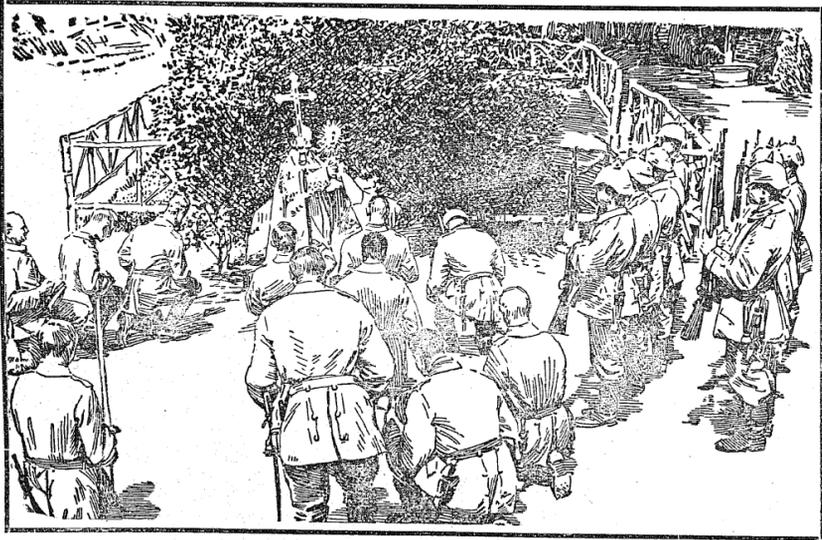
Sie kam schnell an den Feind heran, aber immer stieg die verdamnte Maschine noch viel zu langsam. Dreiviertel Stunden hatte sie gebraucht, um die 600 Meter zu machen, die der Höhenmesser jetzt anzeigte, da drehte der Kapitänleutnant vom Feinde ab, gegen den eben auflebenden Südwestwind, hoffend, an dem in die Höhe klettern zu können.

Der Beobachter fuhr wie der Blitz in seinem Sitz herum. Er hatte die Kursänderung falsch verstanden und dachte offenbar, der Führer wollte aufgeben. Seinem Munde entsprudelten unerhörte, aber auch unhörbare Beleidigungen. Trotzdem konnte der Führer recht deutlich aus dem sehr belebten Mienenspiel seines Beobachters entnehmen, was der von ihm hielt. Und er sicherte in sich hinein und sumnte ein Lied, von dem er nur eine Zeile kannte:

„Puppchen, du bist mein Augenstern“.

Endlich stand der Höhenmesser auf 760 — immer noch recht niedrig. Aber man hat ja Dufel.

Schnell kam man jetzt an den Feind heran. Zwölf Schiffe führen in geschlossenem Verbande, etwas hinterdrein das dreizehnte. Das scheint dem Führer das gegebene Ziel. In wenigen Minuten ist es erreicht. Schon schwebt das Flugzeug fast senkrecht über dem unglücklichen dreizehnten, da erkennen Führer und Beobachter zu gleicher



Feldmelle hinter der Front.

Zeit, daß sie sich fast hätten narren lassen — von Engländern narren lassen. Und das wäre doch eine Affenshände! Das dreizehnte war nur ein als Kriegsschiff maskierter Handelsdampfer. Die Türme — das konnte man ohne Glas sehen, so plump war die Täuschung — waren aus Brettern zusammengenagelt, die Kanonen durch Baumstämme markiert. An Deck befanden sich nur wenig Leute, die meisten hatten wohl Schutz im Vorderteil des Schiffes gefunden, das durch eine deutlich auf Deck erkennbare Panzerplatte bombensicher gemacht worden war. Ohne Zweifel sollte dieser wertlose alte Kasten durch seine Maske die Bomben etwa angreifender deutscher Flieger auf sich lenken und sie aufhalten, bis ihre Munition verbraucht oder es den übrigen englischen Schiffen gelungen war, zu entkommen.

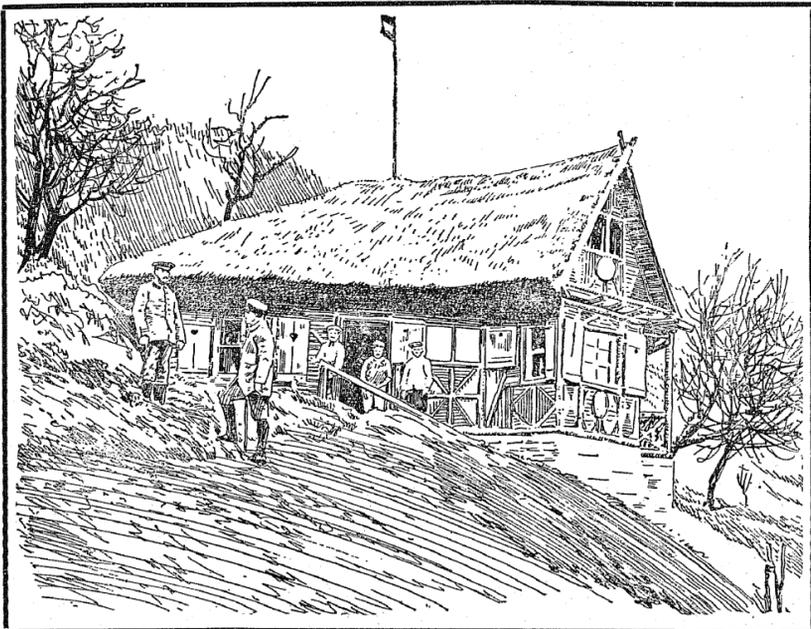
Winston Churchill selbst soll diese große List ausgeheckt haben und man weiß ja, daß viele derartig „maskierte“ Schiffe in britischen Häfen auf Verwendung warten, die nie kommt).

Dafür sind deutsche Bomben doch zu schade. Also den anderen zwölf nach. Der Beobachter hat die Absicht des Führers verstanden. Er sitzt vornübergebeugt, eisern still, das Auge zielbereit.

In dieser geringen Höhe zwölf feindliche Kriegsschiffe annehmen, war fast Tollkühnheit. Allerdings war bei geringer Höhe die Treffsicherheit des Flugzeuges umso größer. So nahe ist man an den Feind herangekommen, daß die

unteren Tragdecken dem Führer die Aussicht auf die Schiffe verdecken. Er muß sich nach den Handbewegungen des Beobachters richten, den deutsche Technik zum Allsehenden gemacht hat.

Da — ein scharfer Knall, der selbst in das zornige Brummen des Motors einschneidet. Der Beobachter hatte schon vor dem Knall plötzlich eine Rauchwolke über dem Achterdeck des zwölften Engländer stehen sehen und mußte, daß sie von dort mit einer Ballonabwehrkanone schoffen. Der Führer dachte zuerst, es sei schon eine Bombe abgeworfen worden. Aber da knallt's schon wieder und



Deutsche Truppen als Baukünstler.

Ein Erholungshaus im Schwarzwaldstil, das deutsche Soldaten hinter der Front zwischen Maas und Mosel errichteten.

wieder, und weit über dem Flugzeug tupfen den blauen Himmel die gelblichen Sprengrosen verfehlter Schrapnells.

Jetzt weiß natürlich auch der Führer, daß die Maschine mit Ballonabwehrkanonen beschossen wird. Früher hatte man solche nur bei großen englischen Schiffen beobachtet, auf den kleinen Kreuzern hatte man keine vermutet. In 760 Meter können diese wirksamen Geschütze mit Leichtigkeit ihr Ziel finden.

Erst schießen die Engländer mehrere hundert Meter zu hoch. Es kommt ihnen offenbar garnicht in den Sinn, daß der deutsche Vogel da oben die „Freiheit“ haben könnte, in der despektierlichen Höhe von weniger als 800 Meter über sie hinwegzufahren. Aber bald beteiligen sich noch zwei Kreuzer an der Beschießung — die anderen hatten offenbar keine geeigneten Kanonen — die Schrapnells plagen näher, der eiserne Hagel wird dichter.

Ein Stoß, der die Flieger in ihren Sitzen zurückwirft, erschüttert jäh die ganze Maschine — ein Volltreffer hat die obere linke Tragdecke dicht am Rumpf durchschlagen, den vorderen Holm vollkommen zerschmettert, und ein großes Loch in den Bezug gerissen. Dicht über dem Flugzeug plakt das Geschöß.

Die Erschütterung war nur einen Augenblick zu empfinden. Schon schoß der Vogel wieder sicher seine Bahn, als ob nichts geschehen wäre. Verspannung und Feinwand halten den verwundeten Flügel zusammen. Die Engländer knallten weiter, die Rauchwolken ihrer plazenden Schrapnells folgten dem Fluge der Maschine.

Den Führer beherrscht nur ein Gedanke: Durchhalten, die Bomben müssen wir los werden! Er sieht nichts vom Feinde, er lenkt das Flugzeug nur nach der Hand des Beobachters. Mählich hebt sich die Hand und streckt zwei Finger von sich.

Also zwei Bomben hat er abgeworfen, denkt sich der Führer. Er dreht ab, um zu einem neuen Anlauf auszuholen. Die Engländer haben wohl das Manöver mißverstanden und glauben, der deutsche Vogel wolle entweichen, denn es knallt unten und kracht oben in der Luft immer toller, und dann hat das Flugzeug wieder einen Stoß erhalten wie den vorher. Scheinbar zu gleicher Zeit plakt dicht vor der Maschine ein Schrapnell. Aber, weiß Gott — wie Führer und Beobachter sich den Schaden ansehen wollen, findet sich keiner, denn daß ein Sprengstück den linken Schwimmer von unten durchschlagen hatte, sollten sie erst erfahren, als sie viel später in der Station auf das Wasser niedergingen).

Der Führer stellt den Motor einen Augenblick ab, um in den geräuschlosen Gleitflug überzugehen, der es ihm ermöglichen würde, den zweiten Angriff auf den Feind mit dem Beobachter zu besprechen. Da schreit ihm der ins Ohr: „Alle Bomben abgeworfen. Zwei einwandfreie Treffer auf einem Kreuzer und einem Zerstörer.“

Das Blut strömt dem Kapitänleutnant zu Kopfe, seine Augen leuchten.

„Die Bulle“, rief er. Der Beobachter setzt ihm die Flasche an den Mund, und als er sie wieder wegnahm, war kein Tropfen mehr darin.

Die Engländer hatten das Schießen eingestellt und fuhren mit Bolldampf nach Westen.

Da stellte der Führer den Motor wieder ein und nahm Kurs auf die Flugstation. Und auf dem ganze Wege nach Hause summt er:

„Puppchen, du bist mein Augenstern!“

Rätsellecke.

Versteckrätsel.

Die Russen hofften siegreich in Berlin einzuziehen, aber die Hoffnung trog, und der Eilmarsch nach Deutschlands Hauptstadt unterblieb. Die Landwehr schlug sich nicht weniger tapfer wie alle andern Truppen. Aus einer Familie standen Großvater und Enkel im Feinde und verdienten sich das Eiserne Kreuz. Als Großvater und Enkel sich am Abend nach der Schlacht trafen, stellte es sich heraus, daß beide am Daumen der linken Hand verwundet waren.

In den vorstehenden Sätzen ist der Name einer von den Oesterreichern eroberten Stadt versteckt. Man findet den Namen, wenn man die richtigen Hauptwörter auswählt und ihre Anfangsbuchstaben der Reihe nach liest.

Füllrätsel.

o . n .
i . e .
b . n .
a . d .
r . s .
l . r .
v . o .
i . e .
a . e .
r . f .
r . n .

Werden statt der Punkte die richtigen Buchstaben gesetzt, so entstehen Wörter, deren Anfangs- und Mittelbuchstaben nacheinander gelesen, ein Ereignis des Weltkrieges nennen. Die Wörter bezeichnen, aber in anderer Reihenfolge: einen Mädchennamen, eine Göttin, eine Farbe im Kartenspiel, ein Getränk, einen Knabennamen, einen Himmelskörper, einen Truppenteil, eine Stadt in Frankreich, eine Wildart, einen Fluß in Schleswig-Holstein und eine Fläche.

Die Lösungen der Aufgaben in der Illustrierten Sonntags-Beilage Nr. 23 lauten

Verwandlungs-Zahlenrätsel. Von Hugo Sandner in Lodz.

- 1. Weibrauch
2. Eichenhut
3. Ravensburg
4. Linde
5. Ulrich
6. Nordlicht
7. Gans
8. Salbei
9. Aspik
10. Marbach
11. Georgine
12. Elentier

1. Wer langsam geht, geht sicher.

2. Selbst ist der Mann.

Silberrätsel und Akrostichon.

- Achen = Achen
Singen = Singen
Eiche = Eiche
Bernburg = Ebernburg
Orden = Norden
Ahlen = Dahlen
Stade = Ostade
Amberg = Ramberg
Ahnen = Fahnen
Eder = Feder

Ludendorff.

Rebus: Die Spinne.

Man beginne mit dem Buchstaben W über der Spinne und lese innerhalb der einzelnen Strahlen des Netzes von innen nach außen, von links nach rechts weiter. Man erhält dann: Wenn die Spinnen im Regen spinnen, Wird er nicht lange rinnen.



Richtige Lösungen sandten ein:

Verwandlungs-Zahlenrätsel. Alexander Augustinski, Else Lange, Hugo Klein, Sophie Winter, Oskar und Olga Lange, Stanislaw, Anna und Alfred Hencz, Hugo Fröhlich, Otto Sommer, August Heringmann, Stanislaw Stanczykowski, Alfred Fischmann, Leon Pittschmann, Kazimierz Wisniewski und Wladyslaw Krawiec.

Silberrätsel und Akrostichon. Hugo Sandner, Paul Bierkin, Else Lange, Alexz Bertkewicz, Oskar und Olga Lange.

Rebus: Die Spinne. Hugo Klein, Else Lange, Sophie Winter, Herrmann Wt, Oskar und Olga Lange, Jenny Jaekel.

Verspätete Rätsellösungen aus früheren Nummern der Ill.-Sonntagsbeilage sandten ein: Karl Zier, Hugo Zier und Otto Paul z. Bt. in Schwelm (Westfalen).



Briefkasten des Räffelonkels.

N. N. Lodz. Zu leicht und nicht zeitgemäß.